Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 259 — Memel, Donnerstag, den 3. November 1932 — 84. Jahrgang

Ein Madrider Interview Herriots

Nichts als ausweichende Antworten und schöne Phrasen

cnb. **Paris**, 2. November.

Der französische Ministerpräsident Herriot, der, wie bereits gemeldet, zurzeit als Gast der spanischen Regierung in Madrid weilt, hat gestern Vertretern der spanischen und ausländischen Presse einen Empfang gewährt, in dessen Verlauf die Journalisten an ihn eine Reihe von Fragen stellten, die sich auf die aktuelle Politik bezogen.

Ein spanischer Journalist richtete an Herriot die Frage, **ob Frankreich in eine Abänderung des Versailler Vertrages betreffend die Frage der Schuld am Weltkrieg einzuwilligen bereit sei.**

Herriot antwortete: „Glauben Sie, daß die Zustimmung Frankreichs den wirklichen Verlauf der Ereignisse irgendwie ändern könnte? Die Geschichte wird über die Ereignisse ihr Urteil fällen müssen.

Man wirft uns vor, ein Hindernis für die Abrüstung zu bilden. Warum? Frankreich verlangt unablässig die Abrüstung. Der Plan, den wir in einigen Tagen in Genf unterbreiten werden, ist bereits der dritte. Wir werden trotz aller Schwierigkeiten nicht locker lassen. Was also will man weiter von uns?

Gewiß gibt es finanzielle Fragen. Nun wohl. In Genf haben wir auf alles verzichtet. Was will man noch mehr, nachdem wir alles hingegeben haben? Etwa unser Hemd? — Bei diesen Worten habe Herriot sich erhoben und im Ton bitterer Ueberzeugung ausgerufen: „Nun wohl, dann müßte man kommen, um es zu holen."

Der Sonderberichterstatter des „Matin" bewertet diese Erklärungen Herriots als Beweis für die Ueberraschung, die er auf gewisse Auswirkungen seiner Reise verspürt habe. In den politischen und in Pressekreisen habe sich eine gewisse Unzufriedenheit gezeigt. Die französische Botschaft in Madrid werde jetzt dafür verantwortlich gemacht, daß sie die Reise Herriots nicht hinreichend vorbereitet habe.

Deutschland wird, wie bekannt, auf diesen Vorschlag einer Verlängerung des Rüstungsstillstandes des Hauptausschusses nicht antworten, bevor die Frage der deutschen Gleichberechtigung geklärt ist.

Tilotti oder Rosso?

cnb. **Genf**, 2. November. Im Rahmen der von der Völkerbundversammlung beschlossenen Reform des Völkerbundsekretariates ist die Stellung eines Zweiten Stellvertretenden Generalsekretärs geschaffen worden, die von einem Italiener besetzt werden soll. Als aussichtsreichste Kandidaten nennt man Pilotti, den bekannten Rechtssachverständigen der römischen Regierung in internationalen Konferenzen, und Rosso, den aus den Flottenverhandlung und aus seiner Tätigkeit in Genf bekannten Botschafter in Washington.

Eine englische Stimme zur Spanien-Reise Herriots

wtb. **London**, 2. November. „Times" schreibt zur Spanien-Reise des französischen Ministerpräsidenten Herriot: Es ist bekannt, daß einer der Vorschläge, die von der französischen Delegation in Genf erwogen worden sind, sich auf die Schaffung von Arsenalen internationaler schwerer Waffenarten bezog und daß Spanien als ein Land genannt wurde, auf dessen Gebiet das erste internationale Waffenlager untergebracht werden könnte. Ueberdies schließt der französische Plan Neutralität im Kriegsfall für jedes Völkerbundmitglied aus, und Spanien, das zwischen Frankreich und einigen Gebietsteilen liegt, aus denen Frankreich so erhebliche militärische Verstärkungen heranziehen würde, würde im Falle eines „Völkerbundkrieges" eine ganz neue Art von Bedeutung erlangen. Beide Länder haben in Nordwest-Afrika viele gemeinsame Interessen, und es gibt einige kleinere Differenzen, die ausgeglichen werden müssen. So hat die Nachricht, daß der Haupthafen der balearischen Inseln ausgebaggert werden soll, in Frankreich großes Interesse erregt, besonders deshalb, weil der spanische Minister für öffentliche Arbeiten bei Einbringung der Vorlage in den Cortes freimütig auf die „militärische Wichtigkeit" von Minorca hinwies. Es wird erklärend bemerkt, die Inseln müßten „gegen jede kühne oder habgierige Aktion eines Feindes gesichert werden".

46 Staaten haben bisher geantwortet

wtb. **Genf**, 2. November.

In der Resolution des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz vom 23. Juli war den beteiligten Regierungen empfohlen worden, den im vorigen Jahre abgeschlossenen Rüstungsstillstand für vier Monate vom 1. November ab zu erneuern. Bis Dienstag hatten 46 Staaten dem Völkerbundsekretariat mitgeteilt, daß sie mit der vorgeschlagenen Verlängerung einverstanden sind. Unter ihnen befindet sich u. a. Rußland, Italien, Frankreich und Großbritannien.

Neue Danziger Note an Polen

wtb. **Danzig**, 2. November. Der Senat hat an den Vertreter Polens eine Note über die fortgesetzte Behinderung des Absatzes Danziger Waren nach Polen gerichtet.

Ein neuer Diktator in Argentinien?

wtb. **Buenos-Aires**, 2. November. Die Garnison von Rio Bamba in der Republik Ecuador soll sich entschlossen haben, die Diktatur des Obersten Larrea Alba herbeizuführen.

Vor einer Abrüstungsdenkschrift Englands?

„Es ist besser, daß Deutschland bald zur Abrüstungskonferenz zurückkehrt . . ."

wtb. **London**, 2. November. Der Ausschuß des englischen Kabinetts für Abrüstungsfragen hat gestern wieder eine sehr ausgedehnte Sitzung gehabt, in der die Beratungen über den französischen Abrüstungsplan fortgesetzt worden sind. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, haben an dieser Sitzung außer mehreren Ministern auch einige Sachverständige teilgenommen. Die Tatsache, daß es jetzt einen französischen und einen amerikanischen Plan gibt, werde nicht als ausreichender Grund betrachtet, die britischen Vorschläge über die qualitative Abrüstung zurückzuziehen. Allerdings bestehe anscheinend ziemliche Einstimmigkeit in Regierungskreisen, daß es besser wäre, Deutschland bald zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen, als in Abwesenheit Deutschlands einen Plan auszuarbeiten und ihn dann Deutschland zur Genehmigung zu unterbreiten.

*

wtb. **London**, 2. November. Zu der gestrigen Sitzung des Kabinettsausschusses sagt „Times": Der Kabinettssonderausschuß für die Abrüstungsfrage machte weitere Fortschritte bei seiner Arbeit an dem Entwurf einer Darstellung der britischen Abrüstungspolitik. Es verlautet, daß die auf Kriegsführung zur See und in der Luft bezüglichen Teile so gut wie fertig sind. Man hofft, daß die ganze Erklärung zeitig genug fertig sein wird, um es Sir John Simon zu ermöglichen, bei der Eröffnung der Aussprache über den französischen Plan in der nächsten Woche in Genf zu sein. Eine Reise Macdonalds nach Genf dürfte keinesfalls vor vierzehn Tagen in Frage kommen.

Vor der Genfer Abrüstungskonferenz

wtb. **Genf**, 2. November. Der französische Kriegsminister Paul-Boncour wird am Mittwoch abend in Genf eintreffen. Für Donnerstag vormittag ist eine Besprechung zwischen ihm und Henderson vorgesehen, in der die Dispositionen für die angekündigte Rede des französischen Vertreters auf der Abrüstungskonferenz getroffen werden dürften. Am Donnerstag vormittag tritt das Büro der Abrüstungskonferenz zusammen, um zunächst nach einem Exposé Hendersons über den Stand der Konferenz die inzwischen bereits eingereichten Berichte über die Kontrolle, den chemischen Krieg und die Luftfahrt entgegenzunehmen. Die Rede Paul-Boncours über den französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan ist für Freitag vormittag angekündigt. Dagegen steht es noch nicht fest, wann und in welcher Form der französische Plan der Konferenz unterbreitet wird. Die Bemühungen Hendersons scheinen darauf hinauszugehen, eine möglichst baldige Veröffentlichung des Planes von der französischen Delegation zu erwirken. Eine Diskussion des Planes im Büro der Abrüstungskonferenz dürfte nicht stattfinden. Man spricht davon, daß diese Diskussion dem Hauptausschuß der Konferenz, die am 21. November zusammentritt, vorbehalten bleiben soll.

Wieder Erdstöße auf der Chalkidike

Zahlreiche Häuser eingestürzt — Die Bevölkerung von panischem Schrecken erfaßt

wtb. **Athen**, 2. November.

Auf der Halbinsel Chalkidike wurde gestern abend um 18.05 Uhr ein außerordentlich heftiger Erdstoß verspürt, der besonders stark in Poligyros, Arwa, Stagira, Stratoniki und Hierissos war, wo zahlreiche Häuser einstürzten. Die Bevölkerung ist in Furcht und Schrecken versetzt.

Um 18.15 Uhr rief ein zweiter wellenförmiger Erdstoß unter der Bevölkerung von Saloniki Entsetzen hervor, der auch in Seres, Drama, Kawala und Kozani zu spüren war. Die Behörden bemühen sich, die Bevölkerung zu beruhigen.

Der Führer der englischen „Hungerdemonstranten" verhaftet

wtb. **London**, 2. November. Das Hauptquartier der Führer des „Hungermarsches" aus London wurde gestern von Kriminalbeamten durchsucht. Der Führer Hannington wurde festgenommen.

Arbeitslosenabordnung kommt nicht ins Unterhaus

wtb. **London**, 2. November. Eine Deputation der nach London gekommenen Arbeitslosen versuchte gestern eine Petition mit einer Million Unterschriften dem Unterhause vorzulegen. Die Polizei hatte weitgreifende Vorsichtsmaßnahmen getroffen, rund um das Unterhaus eine Sperrkette gezogen und die angesammelte Menschenmenge mit Leichtigkeit zerstreut. Im Unterhaus selbst wäre die ganze Angelegenheit überhaupt nicht in Erscheinung getreten, hätte nicht ein Galeriebesucher die Verhandlungen über die Ottawa-Abkommen mit einem Zwischenruf gestört. Der Mann rief: „Im Namen von Millionen Arbeitslosen verlange ich, daß ihre Deputation empfangen wird, laßt Hannington frei!" Der Mann wurde entfernt.

*

wtb. **London**, 2. November. Bei den gestrigen Arbeitsdemonstrationen in der Nähe des Parlamentsgebäudes wurden insgesamt 50 Demonstranten festgenommen und einige an der Demonstration Beteiligte wurden leicht verletzt.

Sowjetrussischer Dampfer vor der Westküste Spitzbergens in Seenot

wtb. **Oslo**, 2. November. Der Sowjetdampfer „Tovoritsch Stalin", der sich auf der Fahrt von Tromsoe nach den russischen Kohlenbergwerken auf Spitzbergen befand, ist an dem Eingang zu dem Eisfjord auf der Höhe der mittleren Westküste von Spitzbergen gestrandet. Der Bergungsdampfer „Jason" ist zur Hilfeleistung ausgelaufen, wird aber 84 Stunden brauchen, bis er das gefährdete Schiff erreicht.

Gronau erreicht Cypern

wtb. **Hamburg**, 2. November. Wolfgang v. Gronau funkte gestern früh, daß er sich mit seinem Flugboot über der Syrischen Wüste befindet.

*

wtb. **Berlin**, 2. November. Ein Funkspruch v. Gronaus besagt, daß er gestern gegen mittag in Cypern gelandet ist. Bereits am Mittwoch soll der Weiterflug nach Athen erfolgen.

Neue Gefahren für Danzig

Dem wirtschaftlichen Ruin entgegen? — Weitere polnische Schikanen. — Minister Straßburgers Auslandspropaganda

Von
Dr. Alfred Dirks

Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit hat jüngst der englische Abgeordnete Croßley seine Landsleute auf das schwelende „Pulvermagazin Europas", den Polnischen Korridor, hingewiesen und in diesem Zusammenhang auch die unhaltbaren Zustände beleuchtet, die heute im Wirtschaftsleben der Freien Stadt Danzig bestehen und, falls keine Wendung zum Bessern eintritt, in absehbarer Zeit zum Ruin dieser einst blühenden alten deutschen Hansestadt führen müssen. Die „unsinnige Anomalie des Polnischen Korridors" und die steigende Wirtschaftskonkurrenz des „Kriegshafens" Gdingen werden seit Jahr und Tag nicht nur von der Oeffentlichkeit in England, sondern von derjenigen aller in dieser Frage sich objektiv verhaltenden Länder immer wieder als die Hauptgründe des wirtschaftlichen Niedergangs der „Freien" Stadt Danzig bezeichnet. Die Korridorfrage ist für den Polen nach wie vor eine des Prestiges, die mit derjenigen der Unantastbarkeit des Versailler Vertragswerkes in engster Verbindung steht. Erörterungen darüber geht man in Warschau geflissentlich aus dem Wege und beschränkt sich auf den Hinweis der vollendeten Tatsache. Aber der kostspielige handelspolitische Ausbau Gdingens fordert selbst einsichtige polnische Wirtschaftskreise, denen an einer baldigen Polonisierung Danzigs gelegen ist, zur Kritik heraus. Sie glauben nicht, daß Gdingen einst geeignet sein wird, den Danziger Hafen völlig zu ersetzen, und haben kein Interesse daran, die Wirtschaftlichkeit der Freien Stadt Danzig, mit deren künftigen Besitz sie rechnen, allzu stark herabzusetzen. Die der Pilsudski-Regierung nahestehende Zeitung „Slowo" veröffentlichte vor einiger Zeit einen Artikel, in dem sie sich sehr energisch gegen die bisherige polnische Seehafenpolitik wandte. Nach Ansicht dieses Blattes war der Ausbau des Hafens von Gdingen nur richtig, falls bei der Entwicklung des polnischen Außenhandels Danzig nicht mehr ausreichen sollte, und zwar unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Ostpolen nach wie vor gezwungen sein würde, sich des Königsberger Hafens und Westpolen sich des Stettiner Hafens zu bedienen. Der Ausbau von Gdingen macht es zwar unabhängig von Danzig, aber die Investitionen seien für diesen Zweck im Verhältnis zu dem zu erwartenden Nutzen viel zu groß gewesen. Diese Kritik war zweifellos berechtigt, und getroffen wurde von ihr die fast sprichwörtliche polnische Großmannssucht. Man vergißt in Warschau niemals, die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß Polen bei seiner Teilnahme am internationalen Wirtschaftskampf neue Eisenbahnlinien, Chausseen, Kanäle und elektrische Großanlagen benötigt, wohl aber die Aufklärung, daß die Geldmittel von Staat und Wirtschaft vorläufig zur Befriedigung dieser Großmannssucht nicht entfernt ausreichen und daß nach dem Versiegen der früher schier unbegrenzten französischen Subsidien Auslandskredite nur noch sehr schwer zu erlangen sind.

Entgegen den Protesten einzelner polnischer Wirtschaftsverbände verfolgt das amtliche Polen heute mit allen nur denkbaren Mitteln das Ziel, auf Kosten Danzigs, Königsbergs und Stettins den Hafen Gdingen zu einer Seemetropole auszubauen, um der Welt im entscheidenden Augenblick mit einem Schein des Rechts vorspiegeln zu können, der Besitz des Korridors sei für Polen unersetzlich, ja geradezu eine Lebensfrage! Nicht umsonst hat es in diesem einst völlig belanglosen Fischerhafen, der vor zehn Jahren knapp 3000 Einwohner zählte, heute aber mehr als 50 000 Seelen aufweist, zahlreiche Handels- und Industrieunternehmungen aus dem Schlick gestampft, Banken, Marine-, Volks- und Ueberseehandelsschulen errichtet sowie Direktionsgebäude der staatlichen „Polnischen Schiffahrtsgesellschaft"! Polen will etwas sehen für sein Geld, wenn es sich auch durch weitere Gefährdung der Danziger Lebensbedingungen gewissermaßen ins eigene Fleisch schneidet. Auf der anderen Seite versucht Polen, die Danziger Wirtschaft dadurch an einer engeren Verbindung mit der polnischen zu interessieren, daß möglichst viele Danziger Unternehmen nach dem Muster der Danziger Werft in mittel- oder unmittelbare Abhängigkeit von Polen gebracht werden. Dieser fortschreitende Polonisierungsprozeß bildet heute mehr denn je eine der größten Gefahren für die Selbständigkeit Danzigs. Von Warschau aus wird heute eifrig versucht, Danziger Firmen zum Anschluß an polnische Fachverbände zu bewegen und ihnen auf diese Weise ein weiteres Zusammenarbeiten mit Polen als vorteilhafter und gewinnbringender erscheinen zu lassen als die staatliche und wirtschaftliche Wiedervereinigung mit Deutschland. Getreu den Anweisungen, wie sie der polnische Legationsrat Zaleski in seiner vor einiger Zeit veröffentlichten geheimen Denkschrift über die Polonisierung Deutschlands vertrat: „Wirtschaft ist heute die Politik Polens gegenüber Danzig. Die nächste Generation wird nichts an-

beres kennen, als daß Danzig nicht mehr zu Deutschland gehört."

Man entsinnt sich vielleicht einer anderen in dieser Denkschrift erhobenen polnischen Forderung: der Vereinheitlichung der Währungen Danzigs und Polens. Als Preis für die Aufgabe der eigenen Währung sollte Danzig die Zusicherung erhalten, Polen werde künftig seine Munitionsumladungen statt wie bisher in Danzig in Gdingen vornehmen. Ein unverschämtes polnisches Angebot, das von der Danziger Bürgerschaft einmütig abgelehnt wurde! Aber in Warschau verfolgt man dieses Ziel mit auffälliger Beharrlichkeit weiter. So wurde erst kürzlich durch besonderen Beschluß des polnischen Ministerrats die Verordnung erlassen, an allen Kassen der polnischen Eisenbahn, auch an denen, die sich im Gebiet der Freien Stadt Danzig befinden, Zahlungen fortan nur in polnischer Währung entgegenzunehmen. Und die gesamte polnische Presse triumphierte: „Nur polnisches Geld in Danzig an den Eisenbahnkassen!"

Was will es demgegenüber besagen, daß der polnische Minister und ehemalige hohe Völkerbundskommissar Straßburger im Auslande herumreist und Vorträge über das Thema hält, „Polen und die Freie Stadt Danzig sind einander unentbehrlich?" Das sind alles polnische Spiegelfechtereien, die nur über das unbändige Verlangen Polens hinwegtäuschen sollen, dieser Stadt so bald wie möglich ihre Freiheit und Selbständigkeit zu rauben und sie sich einzuverleiben. Polnisch war diese Stadt seit ihrer Entstehung, erklärte jüngst Minister Straßburger vor der dänisch-polnischen Vereinigung in Kopenhagen, und seit Jahrhunderten ist sie mit der Wirtschaft und Kultur Polens unlösbar verbunden. Im deutschen Kaiserreich war ihre wirtschaftliche Bedeutung sehr gering. Erst wir Polen haben sie aus ihrem Dornröschenschlaf erweckt. Wohlweislich verschwieg der Pole Straßburger aber seinen fremdländischen Hörern die Tatsache, daß der polnische Staat und die polnische Wirtschaft zurzeit kein Mittel unversucht lassen, um sich dieses deutsche „Dornröschen" gewaltsam anzueignen. Denn die Schikanen Polens gegenüber der Bevölkerung Danzigs und dessen Wirtschaft sind ja nur klug angewandte Mittel zu diesem Zweck!

Die neue Regierung Estlands

wtb. **Reval**, 1. November. Der Senior der estländischen Politiker, Constantin Päts, hat gestern die vierwöchige Kabinettskrise mit der Bildung einer neuen Regierung beendet, in der die drei großen Parteien des Landes wie folgt vertreten sind: Ministerpräsident: Päts, Agrarpartei; Außenminister: Rei, Sozialdemokrat; Volkswirtschaft: Jürman, Agrarpartei; Inneres und Justiz: Anderkopp, Nationales Zentrum; Landwirtschaft: Tupits, Agrarpartei; Landesverteidigung: General Tönisson, parteilos; Verkehr: Johanson, Sozialdemokrat; Soziale Fürsorge: Kukke, Nationales Zentrum. — Außenminister Rei ist früherer Ministerpräsident und einer der Führer der sozialistischen Partei.

Tausend Arbeitsdienstfreiwillige — streiken

cnb. **Altona**, 2. November. Im Altonaer freiwilligen Arbeitsdienst haben über 1000 Beschäftigte die Arbeit niedergelegt. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die von der Stadt bezahlte Sonderzulage von einer Reichsmark auf Grund der neuen Reichsbestimmungen nicht mehr gezahlt werden kann.

Kleine Erfolge der englischen Arbeiterparteiler

wtb. **London**, 2. November. Nach um Mitternacht vorliegenden 82 Ergebnissen der Gemeindewahlen, die gestern in England und in Wales stattgefunden haben, haben die Arbeiterparteiler einige Sitze auf Kosten der Konservativen, Liberalen und Unabhängigen gewonnen.

wtb. **Rom**: Zu Ehren des scheidenden deutschen Botschafters Dr. v. Schubert und seiner Gemahlin, die Dienstag abend Rom verlassen haben, waren zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps und der deutschen Kolonie am Zuge erschienen.

„Man muß Papen eine Chance geben"

Die Forderung des Hamburger Bürgermeisters

cnb. **Kiel**, 2. November. In einer Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei erklärte der Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen, man müsse der Regierung Papen eine Chance geben, ihre Politik durchzuführen.

Hugenbergs Ziel

cnb. **Breslau**, 2. November. In einer deutschnationalen Versammlung sprach am Dienstag abend Geheimrat Hugenberg. Er bezeichnete als Ziel der Deutschnationalen Volkspartei die Neuformierung eines Staates, die deutscher Eigenart entspreche.

Kommunisten überfallen Nationalsozialisten in Hamburg

wtb. **Hamburg**, 2. November. In der Altstadt kam es heute früh zu einem kommunistischen Ueberfall auf nationalsozialistische Flugblattverteiler. Es wurden 30 bis 40 Schüsse abgegeben. 12 Personen wurden verletzt. Ein Nationalsozialist erhielt zwei Armschüsse und einen Bauchschuß. Ein Schlossergeselle, der auf die Nationalsozialisten und auf Polizeibeamte geschossen haben soll, sowie ein Matrose wurden festgenommen.

Das Beileidstelegramm des Reichsverkehrsministers

wtb. **Berlin**, 2. November. Der Reichspost- und Reichsverkehrsminister hat gestern folgendes Telegramm an die Deutsche Lufthansa Berlin gesandt: „Da der Tod der Flugzeugbesatzung beim Unfall auf dem Reichspostflug vom 29. Oktober traurige Gewißheit zu sein scheint, spreche ich Ihnen zu dem schweren Verlust meine herzlichste Teilnahme aus mit der Bitte, diese auch den Verwandten der beiden Verunglückten zu übermitteln. Das Ereignis berührt mich um so schmerzlicher, als es ganz kurz vor dem Abschluß einer Flugperiode eintrat, die nach ihren flugtechnischen Ergebnissen einen unverkennbaren Fortschritt in der Entwicklung der Reichspostflüge bedeutet, um den auch die verunglückte Besatzung sich besonders verdient gemacht hat."

Die Todesfahrt von vier pommerschen Fischern

wtb. **Köslin**, 2. November. Am Montag abend waren vier Fischer aus Nest bei Köslin in See gefahren, um ihre ausgelegten Netze einzuholen. Von dieser Fahrt kamen die Fischer nicht zurück. Dienstag morgen wurde nun ihr Boot am Strande bei Nest leer angetrieben. Man muß annehmen, daß die vier Fischer — es handelt sich um drei Vettern namens Erdmann und einen Fritz Schwartz aus Nest — ertrunken sind.

Mord und Selbstmord im — Fieberwahn

wtb. **Freital-Deuben** (bei Dresden), 2. November. Der 26 Jahre alte Dreher Hans Noeske durchschnitt seiner gleichaltrigen Frau mit einem Rasiermesser die Kehle und tötete sich auf die gleiche Weise. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hat Noeske die Tat im Fieberwahn begangen.

Doppelte Bluttat eines tobsüchtigen Gefangenen

wtb. **Freiburg**, 2. November. Am Montag abend erschlug in einer Gemeinschaftszelle des hiesigen Landesgefängnisses in einem Anfall von Tobsucht ein Gefangener zwei seiner Mitgefangenen und verletzte einen dritten schwer.

Erfurter Geldtransport-Banditen ließen die Beute im Stich

Erfurt, 1. November. Wie bereits gemeldet, wurde dieser Tage in Erfurt ein toller Raubüberfall ausgeführt. Zwei Beamte der D. D.-Bank, die einen größeren Betrag in einer Kiste in eine Bankfiliale bringen sollten, wurden beim Aussteigen aus dem Wagen von drei Banditen mit einem Schnellfeuer empfangen, durch das einer der Beamten getötet, ein anderer schwer verletzt wurde. Wie jetzt bekannt wird, ist es den Räubern nicht gelungen, die Geldkassette, die 50000 Mark enthielt, zu erbeuten. Ein Polizeibeamter, der sich in der Nähe des Tatortes aufhielt, stürzte sich sofort, als er die Schüsse hörte, mutig den Banditen entgegen, die die Kiste im Stiche ließen und mit ihrem Auto davonrasten.

Italienisches Flugzeug zerschellt

Rom, 1. November. Demselben gewaltigen Sturm, der über den englischen Kanal den Untergang des deutschen Postflugzeuges „D 2017" und seiner Besatzung verschuldet hat, sind auch zwei italienische Flieger, die in einem Sportflugzeug von Cannes nach Lyon unterwegs waren, zum Opfer gefallen. In der Nähe von Grenoble warf der Sturm die Maschine gegen die Berge, wo sie zerschellte, die beiden Piloten fanden den Tod.

Dementierter Anschlag auf den Hoover-Zug

wtb. **Newyork**, 1. November. Nach einer Meldung aus Athens in Ohio werden gewisse Gerüchte über einen Anschlag auf den Sonderzug des Präsidenten Hoover, die in Amerika umgehen, als unbegründet bezeichnet. Es ist zwar an einer Kurve in der Nähe von Athens am Sonntag das Fehlen einzelner Schienenschrauben festgestellt worden. Der Zug des Präsidenten hat aber diese Strecke bereits am Sonnabend passiert. Zu dieser Zeit befand sich die Strecke, die noch einmal genau inspiziert worden war, vollkommen in Ordnung.

Automatisches Hotel in Newyork

Newyork, Anfang November.

Newyork hat eine neue Sensation, die sich im Augenblick bei allen beteiligten Kreisen größter Beliebtheit erfreut. Es handelt sich um ein Hotel, zu dessen Bewirtschaftung keine Menschenhand notwendig ist, sondern es gehört dazu nur eine Anzahl besonders konstruierter Automaten, die jede Arbeit der Beherbergungsindustrie verrichten. Der Gast, der das stumme Hotel betritt, findet zunächst einmal eine Orientierungstafel über die Lage der Zimmer. Auf Grund dieser Kenntnis kann er sich ein für seine Zwecke geeignetes Zimmer aussuchen, soweit ein solches frei ist. Das erfährt er durch Leuchtschilder, die an jeder Tür angebracht sind. Sie werden automatisch reguliert. Nun muß der Gast den Preis für das Zimmer in Münzen in einen Schlitz stecken, der sich unter der Türklinke befindet. Nach Einwurf der Münzen wird ein Mechanismus in Bewegung gesetzt, der die Oeffnung der Tür gestattet. Der Gast kann nun das Zimmer beziehen. Alle weiteren Bedürfnisse des Gastes werden ebenfalls automatisch befriedigt. Denn überall in diesem Hotel gibt es solche Mechanismen, die stumm und verläßlich sind. Handtuch und Wäsche, Bücher, Zigaretten, Zeitungen, Haarwasser, Parfüm, ja selbst Speisen und Getränke kann man hier aus Automaten beziehen. Etwas ganz Neues aber stellt die automatische Körperpflege dar. Ein besonderer Saal enthält Apparate, die nach der Art der sogenannten Zandergeräte konstruiert sind und automatisch-elektrisch getrieben werden. Hier kann man für wenige Cent auf dem elektrischen Pferd reiten, kann sich durch mechanische Streich- oder Klopfmassage erfrischen lassen, kann duschen und baden. Die Schuhe werden in diesem Hotel nicht abends zum Putzen vor die Türe gestellt, die Kleider nicht zum Reinigen hinausgegeben. Es ist kein Hauspersonal da, das diese Arbeiten verrichten könnte, sie wird ohne Menschenhand erledigt. Der Hotelgast zieht die Schuhe an und steckt den Fuß in die Schuhputzmaschine, während eine Kleiderreinigungsmaschine Anzüge und Kleider von demselben Zuschnitt reinigt. Wer sich scheut, fremde Handtücher zu benutzen, kann sich durch Heißluft elektrisch trocknen lassen. Solche Apparate finden sich in jedem Zimmer neben der Anlage für warmes Wasser, das ebenfalls nach Einwurf einer Münze automatisch fließt. Das automatische Hotel ist sehr ruhig. Es gibt hier kein Gästebuch und es gibt keine Fragen und Antworten. Es gibt auch keine Trinkgelder. Aber dafür muß die kleinste Handreichung bar bezahlt werden, und das soll doch nicht so billig sein, wie es den Anschein hat.

Erpresser droht mit Salpeter . . .

cnb. **Berlin**, 2. November.

Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verurteilte gestern den jugendlichen Zimmermann Fritz Wildt wegen versuchter Erpressung zu einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Der Verurteilte hatte an mehrere prominente Filmkünstlerinnen und auch an den Bankier Fürstenberg Briefe gerichtet, in denen er unter Berufung auf seine große Not jeweils um ein Darlehen von mehreren tausend Mark an eine postlagernde Deckadresse bat. Das Darlehen wollte er auf Heller und Pfennig zurückzahlen; „wenn er es nicht erhielte, schrecke er vor nichts zurück." An die Filmkünstlerinnen schrieb er: „Sonst Salpeter; aus der Chemie wissen Sie, daß das dem Gesicht sehr schädlich sein kann."

Nachdem Wildt als der Briefschreiber festgestellt war, unternahm er einen Selbstmordversuch, der tragikomisch endete. Er kaufte sich ein Grammophon, legte eine Harvey-Platte auf, schrieb einen rührseligen Abschiedsbrief „Der Weg zum Himmel ist mit Dornen gepflastert," trank eine ganze Flasche Kognak und schluckte dazu 40 Schlaftabletten. Als er wieder aufwachte, war er zwar nicht im Himmel, sondern hatte nur einen — allerdings ausgewachsenen — Kater.

Der medizinische Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als einen infantilen unfertigen Menschen, seine Tat als kindisch, dumm und unüberlegt. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und verurteilte ihn zu der obengenannten Strafe.

Das deutsche Postflugzeug London—Köln verunglückt

Das deutsche Postflugzeug „D 2017" — eine Junkers-Maschine vom hier gezeigten Typ — ist, vermutlich infolge Motorschadens, über dem Kanal verunglückt. Man fürchtet, daß die Maschine und die zweiköpfige Besatzung mit dem Führer Wilhelm Cuno (im Ausschnitt) verloren ist.

„Königin Christine"

Schauspiel in vier Akten von August Strindberg

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Wieder geht der Vorhang auf über einem Spiel der Weltgeschichte, wieder ist es eine fürstliche Frau, die im Blitzlicht des Geschehens unumschränkt als Hauptfigur aufleuchtet. Auf „Liselott von der Pfalz" — „Königin Christine", Lustspiel ist zum Schauspiel gewandelt. Aber welch' ein gewaltiger, ja gewalttätiger Gegensatz zwischen diesen beiden Gestalten! Hier ein gesund-derber Durchschnittsmensch, von der Einfalt seines Herzens geadelt, dort ein seltsames Zwitterwesen, dem überragende Kräfte des Geistes, des Verstandes zu eigen sind, das von fast überirdischer Schönheit ausgezeichnet ist, und das doch härtester Fluch einer grausamen Gottheit der Dämonie seiner Sinne, dem Tier in sich, hörig gesprochen hat.

So wird bestimmt nicht allein das Gefühl der Pietät gegenüber der 300jährigen Wiederkehr des Tages von Lützen, des Heldentodes des Schwedenkönigs Gustav Adolfs, Vorkämpfer des protestantischen Glaubens, gewesen sein, der die Leitung unseres Schauspielhauses bewogen haben mag, dieses Strindbergsche Schauspiel zu wählen. Die erhöhte Wirkung, die in dem Gegenüberstellen dieser beiden so gegensätzlichen Erscheinungen gesichert ist, zwingt ja geradezu zu dem Hintereinander der Aufführungen.

✱

Das historisch-echte Bild der Königin Christine von Schweden ist ebenso faszinierend wie abstoßend. Ihr Leben verläuft in einem chaotischen Durcheinander, ist bald das eines Genies, bald das eines Tollhäuslers. Eine unerschöpfliche Fundgrube für den Geschichtsschreiber, Wissenschaftler und Literaten. Sie hat von den Eltern ein ebenso großes wie gefährliches Erbe vermacht erhalten. Von ihrem genialen Vater hat sie die ungewöhnlichen Geistesgaben, ein starkes militärisches und staatsmännisches Talent, einen vor nichts zurückschreckenden Mut, aber auch die hemmungslose Wildheit des „ewigen" Landsknechtes. Ihre Mutter ist Maria Eleonore, eine brandenburgische Prinzessin, ebenso schön wie dumm, deren Geistesschwachheit mit dem Tod ihres angebeteten königlichen Herrn in religiösen Wahn ausbricht. Was die Eltern dem Kinde aber nicht haben mitgeben können, was beide in hohem Maße besaßen, war die wohlgeratene Figur, ein schönes Gesicht. Christine blieb klein von Wuchs, dunkelhaarig mit gelähmter Schulter, eher einem Kobold ähnlich als einem Bild königlicher Majestät. Sie wird den Befehlen ihres Vaters gemäßt wie ein Junge erzogen, ein Mann soll aus ihr werden, der zukünftige König der Schweden. Und an diesen Richtlinien wird auch nach dem Tode des großen Vaters auf das strengste festgehalten. Sie muß Lateinisch, Griechisch und Hebräisch lernen, wird in der Mathematik, der Astronomie und den schönen Künsten unterrichtet; selbstverständlich auch in der Wissenschaft, Staats- und Kriegskunst. Aber auch in allen Arten der Leibesübungen trefflich ausgebildet. Und alles was die Schar ihrer Erzieher und Lehrer von ihr verlangt, eignet Christine sich an, lernt alles spielend. Als Achtjährige spricht sie acht Sprachen und kann auf Lateinisch über die spitzfindigsten Themen disputieren. Als vierzehnjähriges Mädel hat sie ihre Exerzierregiments besser im Kopf, als jeder im Dienst ergraute Oberst. Sie kann reiten und schießen wie ein Kürassierwachtmeister, aber auch fluchen und trinken wie ein solcher. Mit 18 Jahren übernimmt sie die Regierung, an Wissen und geistger Bildung reich ausgestattet, bar jeder sittlichen Kraft, äußerlich und innerlich ohne jeden fraulichen Reiz. Sie glaubt an nichts, setzt sich über jede Schranke der Tradition des Anstandes hinweg, gibt jeder Laune, jedem Sinnenkitzel hemmungslos nach. Und so jagt eine Tollheit die andere, hetzt ein Skandal den nächsten, noch gemeineren. Gegen eine Heirat lehnt sie sich wild auf, eher will sie abdanken. Ihre Günstlinge wechseln rasch; denn jedes tiefere weibliche Gefühl, ja selbst der Anflug einer zarten Regung ist ihr fremd. Bezeichnend ist es, daß sie weibliche Bedienstete nicht um sich leiden kann, sie umgibt sich mit einer Schar männlicher Kammerdiener. Sie hält sich einen Troß von Gelehrten, Künstlern und Gauklern, rauschende Feste, wüste Orgien werden gefeiert, Unsummen vergeudet. Das Land steht am Rande des finanziellen Ruins. Das einfache, tiefreligiöse schwedische Volk ist auf das tiefste, über die Unmoral am Königshofe erbittert. Es kommen staatspolitische Schwierigkeiten hinzu, von der krankhaften Sucht der Königin nach neuem Erleben skrupellos heraufbeschworen.

Und so ist sie in knapp zehn Jahren mit dieser Regierungsposse fertig. Kurz entschlossen, verzichtet sie auf Thron und Krone zugunsten ihres Vaters Karl Gustav. Mehr aus Ueberdruß und Langweile als aus der Erkenntnis heraus, daß sie den Schwierigkeiten nicht mehr gewachsen ist. Und mit diesem Aktschluß beginnt eine neue noch tollere Komödie. Ein Herumvagabundieren hebt an von einem Hof der europäischen Monarchie zum anderen. Bald in Manneskleidern, bald wieder in der Maske der schwedischen Königin. Ein wilder Karneval ohne Ende. Den Schlag, der am schmerzhaftesten trifft, schlägt sie ihrem glaubensstarken Schwedenvolk ins Gesicht, als sie um ein weniges später zur katholischen Kirche übertritt. Die Tochter Gustav Adolfs, des Heros der protestantischen Welt! Und auch dies nur um übersättigt von allen Genüssen ein neues, noch nicht dagewesenes Spektakel zu erleben. Christine soll erklärt haben, daß sie übertrete, „um nicht mehr die Sermone der Pastoren zu hören, die sie langweilten." Auch ihre finanzielle Gerissenheit und ihr politischer Verstand mögen ihr diesen Schritt als für sie dienlich geraten haben. Die katholische Kirche läßt sich diesen Prestigeerfolg eine Stange Gold kosten. Ein grandioser Einzug der „bekehrten" Christine in Rom wird geboten, der die für die damalige Zeit riesige Summe von 1½ Millionen Taler verschlingt. Es bleibt aber nicht bei diesen Millionen. Der Besitz, den Christine bei ihrer Flucht aus ihrem Vaterlande, sei es an barem Gelde oder in Kostbarkeiten, zusammengerafft hatte, — man sagt, daß sie sogar die Edelsteine aus der zurückgelassenen Krone ausgebrochen haben soll — ist bald verschwendet. Eine gewaltige Schuldenlast droht, den Narrenzug in seiner Bewegungsfreiheit zu hindern. Und da muß dann der Papst, ob er will oder nicht, jeweils seinen königlichen „Täufling" auslösen. Als das schwedische Volk die Appanage, die es sich verpflichtet hatte, seiner ehemaligen Königin zu zahlen, nicht aufbringen kann, ist Christine sofort zu gemeinster Vergeltung bereit. Sie schlägt dem Kaiser ein politisches Geschäft vor: Sie will mit seiner Hilfe ihrem Vaterlande Pommern rauben. Dann bemüht sie sich um die polnische Königskrone. Ebenfalls ohne Erfolg. Sie versucht nun, Frankreich gegen Schweden aufzuhetzen. 63 Jahre alt, stirbt sie in Rom, nicht bevor sie selbst das Sterbekostüm entworfen und ausprobiert hat. Hier wird sie mit königlichem Pomp beigesetzt. Etwas Einzigartiges, eine Monstrosität ist zu Ende. Aber Christine hat ihre Rolle mit einer unheimlichen Konsequenz durchgeführt, die sie bereits als ganz junges Mädchen mit den Worten umriß: „Es ist nicht zu vergessen, wie zwischen Weisheit und Narrheit ein so geringer Unterschied ist, daß dieser Unterschied keine Beachtung verdient, in Ansehung der Kürze des Lebens!"

✱

Strindberg hat seiner Königin Christine ein sehr viel gleißenderes Aeußere, eine wesentlich sympathischere Maske geliehen. Er hat ihr Leben auf einen, wenn mans nennen will, einfacheren Nenner gebracht. In seinem Schauspiel ist sie die Inkarnation der Pandora, des ersten Weibes, das Zeus der Menschheit zum Unsegen geschaffen hat, „zur Strafe, um durch sie über die aufrührerischen Männer zu herrschen und sie zu Demut und Güte zu zwingen." Sie ist das Weib-Tier in der Vollendung, von dessen übermenschlicher Schönheit eine Zauberkraft ausgeht, der jedes Mann-Wesen rettungslos verfallen ist. Eine zweite Circe, verwandelt sie jeden Mann, der in den magischen Bannkreis ihrer Sinnlichkeit gerät, in ein hörigen Tier. Jede Würde wird vor ihr zur sklavischen Unterwürfigkeit. Aus tödlich verletztem Mannesstolz macht die Verlockung ihres Körpers geistes Verlangen, Feindschaft schlägt um in Anbetung, Haß in Freundschaft. Aber auch jedes gesunde erhebende Gefühl wird durch sie vergiftet und in ihrer Nähe zu niederster Gier, zur krankhaften Maßlosigkeit. Von dem Fluch der Gottheit kann Christine-Pandora nicht erlöst werden. Auch nicht durch ihre erste wahre Liebe zu dem jungen Klaus Tott, der sie, die bisher nur ihrer groben Sinnenlüsten wahl- und hemmungslos sich hingegeben hat, jedes tiefere Gefühl verspottet und verleugnet hat, verfallen ist. Sie ist bereit, ihrer Liebe jedes Opfer zu bringen. Den Königsthron, die Macht, die Heimat will sie auf-

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 3. November 1932

Beilage Nr. 259

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 2. November

Heute, Donnerstag, den 3. November 1932, nachmittags 5 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathause. [6692

Ueber 600 Arbeitslose

Die Lage auf dem städtischen Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Zeit bedeutend verschlechtert. Es sind bereits 646 Arbeitslose, darunter 165 Frauen, beim Arbeitsamt registriert. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit die Bautätigkeit fast ganz aufgehört hat. Auch auf den Schneidemühlen sind Arbeiter zur Entlassung gekommen, da den Mühlen an Rohmaterial mangelt. Auch das Verladegeschäft ist in letzter Zeit bedeutend zurückgegangen. Die Stadt beschäftigt bei Notstandsarbeiten 86 Personen, darunter 43 Frauen. Außerdem werden bei Erdbewegungsarbeiten in Schlappschill 25 Personen und in Jagutten fünf Personen beschäftigt. In Stragna können die Arbeiten infolge großer Nässe nicht aufgenommen werden. Von den 646 Arbeitslosen erhielten in der letzten Woche etwa 100 nicht vollerwerbsfähige Personen Arbeitslosenunterstützung.

---

* **Die Hundesperre,** die Anfang August über den Stadtkreis und einen Teil des Landkreises Memel infolge Tötung eines tollwutverdächtigen Hundes bei Neuhof verhängt wurde, läuft auch im Landkreis Memel noch bis zum 10. November. Dies ist darauf zurückzuführen, daß im Stadtkreis Memel am 10. August ebenfalls ein tollwutverdächtiger Hund erschossen wurde. Demzufolge muß ebenso wie im Stadtkreise Memel so auch in der Acht-Kilometerzone des Landkreises Memel die Hundesperre bis zum 10. November dauern.

* **Kegelkampf um die Mallwitz-Bowle.** Wie uns der Verband Memelländischer Kegelklubs mitteilt, findet am kommenden Sonnabend und Sonntag der Wettkampf um die von Herrn Mallwitz seinerzeit gestiftete Bowle auf den Bundesbahnen des Schützenhauses statt. Es handelt sich hier um einen Wanderpreis, der nach den Bestimmungen des Stifters in verbandsoffenem Wettkampf entweder dreimal hintereinander oder fünfmal außer der Reihe gewonnen werden muß, um ihn endgültig zu besitzen. Startberechtigt sind sämtliche Klubs des Verbandes mit Mannschaften von sechs Keglern; die Strecke beträgt 200 Kugeln je Kegler mit Bahnwechsel über alle Bahnen und stellt dieselbe infolge ihrer Länge nicht unerhebliche Anforderungen an das Stehvermögen der beteiligten Kegler. Der Preis wird zweimal im Jahre, je einmal im Herbst und im Frühjahr, ausgekegelt. Der Kegelklub „Fortuna" gewann ihn im Vorjahre erstmalig, mußte ihn aber in diesem Frühjahr an den Klub „Kanone" abtreten. Diese alten Rivalen dürften auch diesmal alles daransetzen, um sich den Preis zu sichern. Außer den beiden genannten Vereinen sind folgende Klubs daran noch beteiligt: „Alt-Memel", „Gut-Holz", „Frischauf", „Freiweg", „Unter uns" und „Rakete". Wie verlautet, haben fast alle Vereine Zuwachs an neuen Kampfkeglern erhalten und eine entsprechende Umstellung in ihren Mannschaften vorgenommen, so daß der Ausgang des Kampfes noch durchaus ungewiß erscheint. Der Wettkampf stellt mit seinem Massenaufgebot von 48 guten Kampfkeglern eine interessante Veranstaltung des Verbandes dar. Der Wettkampf beginnt am Sonnabend um 5 Uhr nachmittags und wird am Sonntag früh um 9 Uhr fortgesetzt.

* **Prämiierungen von Tauben.** Am Sonnabend und Sonntag fand in den Räumen der „Germaniahalle" eine Ausstellung des Memeler Taubenzuchtvereins e. V. statt, die gut beschickt war. Auch der Besuch der Ausstellung war verhältnismäßig rege. Mit der Ausstellung war die Prämiierung der besten Zuchttiere verbunden. Für „sehr gut" erhielten Ehrenpreise: Kraus und Grubert für Memeler Hochflieger, Gonschorowski für Ostpreußische Roller, Brekow und Mantwill für Königsberger Farbenköpfe. Für die Auszeichnung „gut" erhielten Preise: Seewaldt und Silkeit für Memeler Hochflieger. Außerdem wurden noch Preise für einige andere ausgestellte Tiere vergeben.

* **Diebstähle.** Einem Einwohner des Hauses Sattlerstraße Nr. 2 ist aus einer unverschlossenen Kammer ein Oberbett mit rot und weiß kariertem Bettbezug, eine weiße Bettdecke mit Fransen und ein Kopfkissen mit einem Bezug, rot und weiß gestreift, entwendet worden. — Dieser Tage ist in Cranz einem Ernst Naecht eine Segeljolle „Rundriemer" gestohlen worden. Beschreibung: 6,85 Meter lang und 1,30 Meter breit, weiß gestrichen. — In der Nacht zum Sonnabend sind aus einer verschlossenen Gartenlaube nachstehende Wäschestücke gestohlen worden: zwei blaue Schlosseranzüge, zwei schwarzweiß gestreifte Arbeitshemden, fünf Paar graue selbstgestrickte Herrensocken und zwei Paar Damenschlüpfer. — In den letzten Tagen sind von einem Neubau in der Kantstraße eine Aluminiumsetzwaage, eine Wasserwaage, ein Meter lang, ein Töpferwinkel aus Stahl, eine graue Arbeitshose, eine blaue Mütze und ein kleiner Hammer entwendet worden. — Bei einem Friseur in Memel II sind in letzter Zeit mehrere Diebstähle verübt worden. — Am Sonnabend hat auf dem Hafenbauamt ein dort beschäftigter Arbeiter eine silberne Taschenuhr, Marke „Omega", verloren. Es besteht der Verdacht, daß diese Uhr von anderen Arbeitern gefunden worden ist. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Finder der Uhr bei Nichtablieferung sich der Fundunterschlagung schuldig macht. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet über die vorerwähnten Diebstähle um zweckdienliche Angaben.

Die große Spielplan-Ueberraschung im Schauspielhaus!

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Die Leitung des Städtischen Schauspielhauses hat in diesem Winter für die Sonntags-Theaterbesucher als eine ganz besondere Neuheit die „Großen bunten Kabarett-Abende" in den Spielplan aufgenommen. Diese Abende werden sich regelmäßig im Laufe der Spielzeit wiederholen und zwar mit stets wechselndem und vollständig neuem Programm. Sie dürften ihre Anziehungskraft auf die Unterhaltung und Vielseitigkeit liebenden Sonntagsbesucher nicht verfehlen, zumal das gesamte künstlerische Personal des Städtischen Schauspielhauses in den außerordentlich reichhaltigen Kabarett-Programm mitwirken wird.

Der erste große bunte Kabarett-Abend findet am Sonntag, dem 6. November, abends 8 Uhr, statt, und zwar unter der Devise: „In drei Stunden vom Rokoko bis heute!" Er bringt in mannigfaltiger Abwechselung Rezitationen, Gesangsduette, Solovorträge, Tanzduette und zwei reizende Lustspiele von Arthur Schnitzler: „Abschiedssouper" und „Hochzeitsmorgen" unter Mitwirkung des gesamten künstlreischen Personals.

Die Eintrittspreise für diese Kabarett-Abende sind nicht erhöht worden! Es gelten die gewöhnlichen Kassenpreise. Ebenso werden diese Sonntags-Veranstaltungen nicht im Abonnement wiederholt.

Vom Markt

Anziehende Butterpreise

Das Angebot an marktgängigen Produkten war heute auf allen Marktplätzen nicht groß; nur der Fischmarkt war sehr reich mit Haff- und Seefischen aller Art beliefert. Auch Gemüse war wie immer um diese Jahreszeit reichlich zu haben. Bemerkenswert ist ein verhältnismäßig starkes Ansteigen der Butterpreise. Auch Eier sind teurer geworden.

Butter kostete 1,90—2 Lit je Pfund und Eier 18—20 Cent das Stück. Aepfel kosteten 2—3,50 Lit das Fünfliter-Maß. Für Gemüse forderten die Verkäufer dieselben Preise, wie an Markttagen der Vorwoche. Volle Gänserümpfe sollten je nach Qualität und Größe 4—7 Lit kosten.

Auf dem Fischmarkt kosteten Dorsche 25 Cent, Lachse 1,50—2 Lit, Quappen und Zieken 30 Cent, Hechte 50—70 Cent, Zärten und Barse 10 bis 30 Cent und Plötze 5 Cent je Pfund.

Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Hafer kostete 9,50—10 Lit, Roggen 10 Lit, Weizen 14 Lit je Zentner und Kartoffeln 3 Lit der Scheffel. Das Angebot an Getreide war nicht groß; Kartoffeln waren reichlich zu haben.

Heydekrug, 2. November

* **Familienabend des Männergesangvereins Heydekrug.** Der Männergesangverein Heydekrug veranstaltet am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr, im Hotel „Kaiserhof" einen Familienabend. Zur Aufführung gelangen u. a. ein Chorwerk mit Orchesterbegleitung „Geschichten aus dem Wiener Wald" sowie die Wiener Operette „Wäscherprinzeßchen". Der Verein hat trotz seiner kleinen Mitgliederzahl keine Mühe gescheut, unter der Leitung seines Dirigenten, Lehrer Schwark, nach längerer Zeit dem Heydekruger Publikum wiederum eine Operette vorzuführen. Hoffen wir, daß der Besuch des Abends von Erfolg gekrönt ist.

* **Gefaßter Dieb.** Gestern nachmittag erschien bei der hiesigen Landespolizei ein gewisser Adolf Kuras, der seit längerer Zeit arbeitslos ist und keinen festen Wohnsitz hat. Er erklärte, daß er nirgens Unterkunft finden könne und bat, ihn für einige Zeit irgendwo unterzubringen. Da die Polizei diesem Verlangen nicht nachkommen konnte, ging Kuras zu einem Schuhmacher und entwendete diesem ein Paar Schuhe, um so Unterkunft im Gefängnis zu finden. Kuras wurde nach Verübung des Diebstahls festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Die gestohlenen Schuhe konnten ihm abgenommen und dem Eigentümer zurückgegeben werden.

Schöffengericht Memel

Wie eine Arbeiterin ihre Wechselschuld bezahlen wollte. Ein Mann hatte sich von einer Stütze aus Memel 800 Lit geliehen. Er schickte das Geld nicht an die Gläubigerin, sondern an eine ihm bekannte Arbeiterin, damit diese der Stütze das Geld abgeben sollte. Sie gab jedoch nur 400 Lit ab und stellte für den Rest einen Wechsel über 400 Lit aus. Da sie den Wechsel nicht bezahlen konnte, kam sie auf einen guten Einfall. Bei einer Gelegenheit stahl sie der Stütze aus einem unverschlossenen Schrank 745 Lit. Mit diesem gestohlenen Gelde bezahlte sie die der Stütze schuldigen 400 Lit. Um nun ganz sicher zu gehen, entwendete sie auch den von ihr ausgestellten Wechsel über 400 Lit und ließ auch noch zwei weitere Wechsel über je 100 Lit mitgehen. Die Angeklagte, die aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, war vor dem Memeler Schöffengericht geständig. Sie erhielt, da bei ihr bereits Diebstahl im Rückfall vorlag, eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Beamtenbeleidigung. Ein Händlerehepaar hatte Vernehmungen bei der Stadtpolizei. Bei dieser Gelegenheit behauptete der Ehemann, ein städtischer Polizeibeamter hätte eine Aussage von einem andern erpreßt. Bei einer anderen Gelegenheit geriet er mit einem Landespolizeibeamten zusammen und beleidigte ihn sowie die Polizeibeamten allgemein. Die Ehefrau stellte einen Polizeibeamten, der kurz vorher den Ehemann wegen seines Benehmens hinauswerfen mußte, und schrie auf öffentlicher Straße, dieser Beamte hätte ihren Mann ganz steif und krank geschlagen. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagten keine Veranlassung hatten, den Beamten derartige beleidigende Vorwürfe zu machen. Da sie noch nicht einschlägig vorbestraft waren, billigte das Gericht ihnen mildernde Umstände zu und verurteilte den Ehemann zu 200 Lit ev. 20 Tagen Gefängnis, die Ehefrau zu 30 Lit ev. 3 Tagen Gefängnis.

Strafkammer Heydekrug

Eideshelfer gesucht. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Landwirt Willi T. aus Schillmeißen, der vom Schöffengericht Heydekrug wegen Verleitung zum Meineid in drei Fällen zu 1 Jahr Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden war. Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Staatsanwaltschaft wie der Angeklagte Berufung eingelegt. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Sommer 1931 in einer gegen ihn anhängigen Alimentensache Zeugen beeinflußt zu haben, zu seinen Gunsten vor Gericht auszusagen. Er soll durch Vermittlung eines Freundes ihm gänzlich unbekannten Personen 50—100 Lit versprochen haben, wenn sie beeidigen würden, mit dem in Frage kommenden Mädchen intim verkehrt zu haben. Der Angeklagte bestritt seine Schuld auf das entschiedenste und hatte eine Menge Entlastungszeugen aufgeboten, die allerdings nichts Wesentliches auszusagen vermochten. T. gab zu, daß er bestrebt gewesen ist, Leute zu ermitteln, die außer ihm mit der Kindesmutter in näherem Verkehr gestanden haben, aber jemand zu einem Meineid zu verleiten, hätte ihm ferngelegen. Er hätte nur geäußert, daß er gern etwas ausgeben wolle, wenn er von seiner Alimentenverpflichtung frei kommen könnte. Die Verhandlung dehnte sich durch einige Zwischenfälle recht lang aus und es standen sich zwei Parteien mit ihren Behauptungen und Vermutungen schroff gegenüber, sodaß die Urteilsfindung recht schwierig erschien. Nach längerer Beratung kam die Kammer zur Verwerfung beider Berufungen. Es verblieb bei der Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus, doch wurde nur ein Fall als Verleitung zum Meineid für erwiesen angesehen. Zwei Monate wurden dem Angeklagten auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet, auch kamen die im Ersturteil verhängten Ehrenstrafen in Fortfall.

Brief an das „Memeler Dampfboot"

Tierquälerei

Die Anwohner der großen Kreischausseen können täglich unerhörte Roheitsakte von Händlern beobachten, die mit ihren abgehetzten, unterernährten Pferden allerlei Produkte zu den Memeler Märkten bringen. Schreiberin dieser Zeilen hat Dutzende von Fällen selbst gesehen, wie die spindeldürren Tiere von den zum Teil jugendlichen Kutschern in rohester Weise mit Peitschen und Stöcken bearbeitet wurden. Es scheint unter manchen von ihnen gewissermaßen ein Wettstreit in der Tierquälerei stattzufinden. Sehr oft sieht man mehrere Wagen Wettfahrten veranstalten. In den Wagen liegen oder sitzen 3 bis 4 solcher Burschen und jagen, indem sie auf die abgetriebenen Pferde einschlagen, im Galopp dahin, und nicht nur auf kurze Strecken, sondern oft kilometerweit. Behördlicherseits müßte mit unnachsichtlicher Strenge gegen solche Rohlinge eingeschritten werden. Die ländlichen Polizeistationen müßten angewiesen werden, auf derartige Vorgänge zu achten und durch gelegentliche Entsendung berittener Polizeibeamten die Betreffenden festzustellen. Würde nur einigemale energisch durchgegriffen werden, so wäre zweifellos ein Erfolg zu verzeichnen. Es könnten auch Kontrollen auf den Märkten durchgeführt werden, um die Besitzer zerschundener Pferde festzustellen. Soviel mir bekannt, existiert eine Polizeiverordnung, wonach das übermäßige Schlagen der Tiere mit strenger Strafe geahndet werden kann. Die unnachsichtliche Anwendung dieser Verordnung würde der Tierquälerei Einhalt tun.

Eine Tierfreundin.

Bei Verdauungsschwäche, Blutarmut, Abmagerung, Bleichsucht, Drüsenerkrankungen, Hautausschlägen, Furunkeln regelt das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser vortrefflich die so wichtige Darmtätigkeit. In Apotheken und Drog. erhältlich.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 16,50: Konzert. 18,20: Unterhaltung. 19,40: Abendkonzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 11,30: Unterhaltungsmusik. 13,05: Schallplatten. 15,30: Jugendstunde (Das Schülerorchester des Hafen-Gymnasiums). 16: Unterhaltungskonzert. 17,45: Ostdeutsche Werkkunst. 18,30: Landwirtschaftsfunk (Nachbar, machen Sie auch in Veredelungswirtschaft). 19: Johann Sebastian Bach's Klaviersuiten. 19,30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger. 20: „Sankt Hubertus", Orchester des Königsberger Opernhauses. 21,30: Deutscher Minnegesang mit Leseproben.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Konzert. 10,10: Schulfunk (5 Tage Quartier im Vesus-Krater). 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplattenkonzert. 15: Kinderstunde (Kinder spielen kleine Kammermusik). 15,45: Frauenstunde. 16,30: Konzert. 18,30: Die deutsche Dichtung vor dem Weltkriege. 18,55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Stunde des Landwirts. 20: Opernkonzert. 22,45: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 7,05: Konzert. 11,30: Schulfunk für die Oberstufe. 12: Schallplattenkonzert. 13 und 14,30: Konzert. 15,50: Kinderstunde (Puppengeschichten). 17: Konzert. 20: Abendmusik. 21: Halali. 22,20: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 7,05: Konzert. 10: Kammermusik. 10,30: Arien und Lieder. 12: Buntes Opernkonzert. 13 und 14: Konzert. 14,30: Spanischer Unterricht. 15: Englisch für Anfänger. 15,30: Stunde der Jugend (Für die 14- bis 17jährigen). 17. Konzert.

Wien (Welle 517). 11,30, 12,40, 13,10 und 15,40: Schallplattenkonzert. 16,05: Kinderstunde (Mein schönstes Ferienerlebnis). 19,40: Heitere Musik von ernsten Komponisten. 21,05: Ludwig van Beethoven. 22,30: Abendkonzert.

„Memeler Straße" in deutschen Städten

Königsberg: Bebauung der Straße erst zum Teil durchgeführt

Die Stadt Königsberg i. Pr. wählte für die im Bebauungsplan eines nordöstlich des Stadtkerns liegenden Stadtteils vorgesehenen Straßen am 16. August 1921 einheitlich Ortsnamen der Kurischen Nehrung. Dabei wurde im Hinblick auf die Beziehungen Memels zur Kurischen Nehrung ein 500 Meter langer Straßenzug „Memeler Weg" benannt. Die Bebauung dieser Straße ist, wie aus den obigen Aufnahmen ersichtlich, gegenwärtig erst zum Teil durchgeführt.

Memelgau

Kreis Memel

u. **Gabergischken**, 2. November. [Verschiedenes.] Dieser Tage wurde in dem Wirtschaftsgebäude des Kaufmanns Martinkus eine Motormahlmühle eingerichtet, so daß die hiesigen Besitzer ihr Getreide nicht mehr zu den Mühlen nach Laugallen, Dawillen oder Sudmanten-Trusch zu fahren brauchen. — Das hiesige Gasthaus hat in diesen Tagen Telephonanschluß an die Postagentur Laugallen bekommen. Bis jetzt war das nächste Telephon etwa vier Kilometer entfernt. — Am kommenden Sonnabend feiert der Gemischte Chor Gabergischken im Gasthaus Jurgan-Laugallen sein Winterfest. Die Generalprobe findet am Donnerstag statt.

u. **Schlappschill**, 2. November. [Planierungsarbeiten am großen Entwässerungskanal.] Der große Entwässerungskanal wurde in diesem Sommer bedeutend verbreitert und vertieft. Die ausgehobene Erde wurde als Wall längs dem Kanal aufgeschüttet. Unlängst wurde nun begonnen, diesen Wall durch planieren fortzuschaffen. Die Arbeit wird von Memeler Arbeitslosen ausgeführt, die mit einem Autobus zur Arbeitsstelle gebracht und auch wieder abgeholt werden.

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen**, 2. November. [Unfall.] Als am vergangenen Sonnabend die Besitzerfrau Sch. aus L. mit ihrem Sohne zum Wohltätigkeitsfest nach Saugen fuhr, scheute das Pferd vor einem Lastauto. Dabei geriet der Wagen in den Chausseegraben, kippte um und begrub die beiden Insassen. Zum Glück wurde der Unfall vom Autolenker bemerkt, dem es mit Hilfe anderer Personen gelang, die beiden Verunglückten aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Außer einigen Hautabschürfungen und ausgestandenem Schreck haben sie keinen weiteren Schaden erlitten. Wohl waren die zum Fest mitgenommenen Spenden in Form von Eßwaren durch die Berührung mit dem feuchten Chausseegraben etwas arg mitgenommen. — Die Zufuhr an Baconschweinen zum Bahnhof Kukoreiten betrug am vergangenen Montag 314 Stück. Der größte Teil davon stammte von Landwirten aus Großlitauen. Da ihre Schweine in Szagatpurwen einer amtstierärztlichen Untersuchung unterworfen sind, müssen sie dort warten. Immer gibt es welche, die sich diesen Maßnahmen nicht fügen wollen und fahren durch, was natürlich zu unliebsamen Vorkommnissen führt, wie das auch am vergangenen Montag der Fall war. Sämtliche Schweine wurden zur Exportschlächterei nach Memel verladen.

fl. **Wießen**, 2. November. [Schwerer Verkehrsunfall.] An einem der letzten Abende ereignete sich auf der Chaussee in der Nähe unseres Ortes ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenauto wollte ein Fuhrwerk überholen. Hierbei prallte das Auto so schwer gegen den Wagen, daß das Fuhrwerk in den Chausseegraben geschleudert wurde. Die drei Insassen wurden vom umgestürzten Fuhrwerk bedrückt. Hierbei erlitten zwei Personen schwere Verletzungen, während die dritte mit dem Schrecken davonkam. Der Wagen und das Auto wurden stark beschädigt.

* **Tattamischken**, 2. November. [Ein Fischer vermißt.] Seit Freitag wird der Fischer Kereit vermißt. Kereit war an demselben Abend in der Tattamischker Gastwirtschaft, von wo er allein nach Hause gegangen ist. Es wird vermutet, daß K. in den naheliegenden Strom gefallen und ertrunken ist.

fl. **Ramutten**, 2. November. [Jugendfest.] Am letzten Sonntag nachmittag fand in der Kirche ein Jugendfest statt, das zahlreich besucht war. Es dienten mit dem Wort der Ortsgeistliche Pfarrer Weihrauch sowie Jugendsekretär Rieck-Memel. Letzterer führte einen Film über Jugendarbeit im Memelland vor. Mit einem gemeinsamen Liede schloß die andachtsvolle Feier.

fl. **Tarwieden**, 2. November. [Das erlebte man zum ersten Mal.] Dieser Tage erhielten die Gemeindevorsteher aus der hiesigen Umgegend seltenen Besuch — nämlich den Gerichtsvollzieher. Dieser pfändete auch sogleich Hab und Gut der Gemeindevorsteher für rückständige Steuern der Gemeinden. — Einen seltenen Zuchterfolg hatte der Besitzer Rosenberg aus Grabuppen. Eine seiner Zuchtsauen warf dieser Tage nicht weniger als 21 Ferkel.

Standesamtliche Nachrichten

Ruß (September). Eheschließungen: Schneider Johann Skrodolies aus Ruß mit Helene Gertrud Bansemier aus Ruß; Geschäftsführer Hermann Sticklus-Ruß mit Besitzertochter Marta Kaunitzky aus Szagathpurwen. — Geboren: Ein Sohn: dem Lehrer Helmut Poulième, dem Arbeiter Kurt Strunkeit. — Eine Tochter: dem Wasserbauamt-Beamten Antanas Povilaitis, sämtliche aus Ruß. — Gestorben: Margarete Lakowsky aus Ruß, 36 Jahre alt; Altsitzerin Elske Aschmann, geb. Kobuttis, aus Atmath, 83 Jahre alt.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 1. November. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der diesjährige zweite Herbstmarkt hatte einen größeren Auftrieb zu verzeichnen als der Oktobermarkt. Es waren etwa 120 Pferde und 50 Kühe zum Verkauf gestellt. Die Nachfrage nach Pferden war sehr gering, für Kühe lebhafter. Der Handel auf dem Pferdemarkt verlief daher schleppend. Für gute junge Arbeitspferde (3 bis 5 jährig) zahlte man 200—450 Lit, für ältere Arbeitspferde (6 bis 10 jährig) 150—300 Lit. Schwere Militärpferde und Pferde vom Reitschlagtyp kosteten 800—1000 Lit. Schlachtpferde waren für weniger als 100 Lit zu haben. Bei Kühen galten folgende Preise: junge hochtragende Kühe kosteten 250—300 Lit, ältere Kühe 150—200 Lit, hochtragende Sterken 120—235 Lit. Kleine rotbunte Kühe (sogenannte Szamaitines) kosteten 100 bis 120 Lit. Der Viehmarkt war gegen Mittag geräumt, bei Pferden setzte gegen Mittag der übliche Tauschhandel ein, der sich bis spät in die Nachmittagsstunden hinzog.

fl. **Plaschken**, 2. November. [Hochwasser.] Das Hochwasser hat in letzter Zeit das ganze Wiesengebiet der Umgebung überflutet. Das Wasser ist im Steigen begriffen. Der Verkehr kann nur mit Kähnen aufrechterhalten werden. Selbst die Post wird mit einem Kahn ausgefahren. Die Grenzpolizei, welche sonst in Pillwarren stationiert ist, mußte infolge des steigenden Hochwassers nach Plaschken übersiedeln. Viele Zentner Heu sind von den Fluten fortgespült worden.

Ostpreußen

an. **Rossitten**, 2. November. [Hotel „Kurisches Haff" wechselt den Besitzer.] Das altbekannte, lange Jahre im Besitz der Familie Will gewesene und von den Nehrungsbesuchern gern aufgesuchte Hotel „Kurisches Haff" hat dieser Tage seinen Besitzer gewechselt, und ist in den Besitz der Königsberger Reederei Götz übergegangen. Selbige ist bekanntlich Inhaberin der beiden Nehrungsdampfer „Cranz" und „Memel".

Kaunas, 2. November

Zwangsversteigerungen in Litauen

h. Ueber die in den ersten neun Monaten dieses Jahres zur Beitreibung von ausstehenden Schulden vorgenommenen Zwangsversteigerungen werden nun statistische Angaben veröffentlicht. Danach wurde vom 1. Januar bis zum 30. September d. Js. das bewegliche Vermögen von 1411 Familien bzw. Einzelpersonen im Werte von 2 524 382 Lit zwangsversteigert. Der bei den Versteigerungen erreichte Erlös betrug 707 723 Lit. Im Jahre 1931 wurde das unbewegliche Vermögen von 557 Personen im Werte von 1 332 356 Lit versteigert. In dem gleichen Zeitraum wurden 694 (623 im Vorjahre) Grundstücke im Werte von 6 086 821 Lit (3 372 494 Lit) zwangsverkauft. Der Erlös für diese Versteigerungen betrug 4 220 834 Lit. Bewegliches und unbewegliches Vermögen wurde in 2105 Fällen (1230 im Vorjahre) im Werte von 8 611 203 Lit zwangsversteigert. Der Erlös betrug 4 928 557 Lit.

Aufnahme der Arbeit in der Papierfabrik

h. Die Papierfabrik des Zündholzsyndikats in Petraschunai bei Kaunas hat am 31. Oktober die Probearbeit aufgenommen, die Tag und Nacht in drei Schichten durchgeführt wird. Nach Abschluß der Probearbeiten wird die Fabrik mit der normalen Arbeit beginnen, die ebenfalls ununterbrochen in drei Schichten vorläufig mit 150 Arbeitern durchgeführt werden wird.

*

h. **Die Verwaltung der Kauener Stadtkrankenkasse** hielt eine Sitzung ab, auf der der geplante Bau eines eigenen Gebäudes zur Sprache kam. Eine besondere Kommission berichtete über die Besichtigung des für den Bau vorgesehenen Platzes, der sich auf dem Ausstellungsgelände befindet. Die Baukosten des neuen Gebäudes werden sich auf 5 Millionen Lit belaufen.

h. **Mazeikiai**, 2. November. [Im Alter von 115 Jahren gestorben.] Im Dorfe Tirkschliai starb dieser Tage der Landwirt Montvidas, der in der ganzen Umgebung als der älteste Mensch galt. Er zählte nicht weniger als 115 Jahre. Bis zu seinem Tode war er gesund und rüstig und verrichtete auch noch leichtere Feldarbeiten. Zu seiner Beerdigung hatten sich seine sämtlichen Söhne, die bereits alle ebenfalls Greise sind, eingefunden.

h. **Wilkawischki**, 2. November. [Ueberfall.] Der Bahnwärter Mičiulis wurde dieser Tage, als er im Begriff stand, vor einem herannahenden Zuge die Schranken zu schließen, von vier Männern überfallen, die ihm mehrere Hiebe auf den Kopf versetzten. Obwohl halb betäubt, ergriff der Ueberfallene seinen Dienstrevolver und es gelang ihm, die Unbekannten in die Flucht zu jagen. Welche Gründe die Täter zu ihrem Vorgehen gegen den Bahnbeamten veranlaßt hat, ist noch unbekannt. Mit der Angelegenheit beschäftigt sich nun die Polizei. — Die Stadtverwaltung von Wilkawischki hat als eine der ersten Selbstverwaltungen dem Selbstverwaltungsdepartement den Voranschlag für die im Jahre 1933 vorgesehenen Ausgaben unterbreitet. Gegenüber einem Betrag von 270 000 Lit im laufenden Jahre weist der neue Voranschlag für das kommende Jahr insgesamt 249 000 Lit auf, so daß Einsparungen von 21 000 Lit gemacht worden sind.

Die gute und billigste Glühbirne der Gegenwart
„Technomed" 5956
Engros-Verkauf elektrotechnischer Erzeugnisse
Vertrieb für das Memelgebiet:
J. Chason, Memel, Breite Straße 28 Telefon Nr. 1024

Das
Wohltätigkeitsfest
des
Frauenvereins Pogegen
findet am **Sonntag, dem 6. November,** von 3 Uhr nachm. ab im **Heydemann**'schen Saale statt.
Konzert, Verlosung, Gesänge Aufführungen, Preiskegeln, Tanz
Besondere Einladungen erfolgen nicht. Die uns freundlichst zugedachten Spenden für das Büfett bitten wir am Sonntag, dem 6. November vorm. nach dem Festlokal zu senden

Für den von Brandunglück und sonstigen Schicksalsschlägen betroffenen Kätner Mart. Woskat in Budwethen sind bei uns eingegangen:
E. U. 10 Lit, Berufs-Feuerwehr Memel 32 Lit.
Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen.
Verlag des Memeler Dampfboots

Prökuls
Frauen-Verein v. Rot. Kreuz Prökuls
veranstaltet
Sonntag, d. 6. Novbr. im Saale Bouchard
Großes Wohltätigkeitsfest
mit Konzert, Gesang, Tänzen, Theater gr. Verlosung und Preisschießen, wozu freundl. einladet (6559
Anfang 4 Uhr **Der Vorstand**
Um Spenden wird freundl. gebeten

Männer-Gesang-Verein Heydekrug E.V.
Familienabend
am Sonnabend, dem 5. November 1932
abends 8 Uhr im Hotel Kaiserhof unter Aufführung des Chorwerks (6916
„Geschichten aus dem Wiener Wald"
und der Operette in 3 Akten
„Wäscherprinzeßchen"
Eintritt für Mitglieder nebst Familie frei. Nichtmitglieder Loge und 1. Platz 3 Lit. 2. Platz 2 Lit. Schüler 2. Platz 1 Lit.
Der Vorstand.

Prökuls
Lehrmädchen
für die Hotelküche
Lehrling
für Schank- und Drogen-Abteilung stellt von sogleich oder später ein (6864
Br. Bouchard, Prökuls

Wirtschaft
2—12 Morgen in d. Umgegend Memels zu kaufen gesucht. Angebote an (6482
Assistent Ad. Anglicki Gut Dangallen bei Memel.

Die Beleidigung
die ich geg. Schneider Gorullis-Heydekrug ausgesprochen habe, nehme ich zurück.
Frau Laugallies
Heydekrug.
6931)

Bekanntmachungen

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Kaiser** und dessen Ehefrau **Anna Kaiser** in **Wensken** wird heute am 31. Oktober 1932, nachmittags 12 Uhr, 46 Minuten das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bankvorsteher **Fritz Schittat** in **Prökuls** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

23. November 1932

bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den

30. November 1932

vormittags 10½ Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

30. November 1932

vormittags 10½ Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt. (6908

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

1. Dezember 1932

Anzeige zu machen.

Prökuls, den 31. Oktober 1932.
Prökuls.
Balsiejus Leismas
Priesnie
Amtsgericht Prökuls.

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen Tee Preisbroschüre durch Wohlleben & Weber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

Mietsgesuche

Billiges, kl. möbl. **Zimmer** v. sofort gesucht. Angebote mit Preis **Mokka-Stuben** abzugeben (6874

2 gut möblierte Zimmer
eventl. mit Küchenbenutzung und Bad zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 2881 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6920

Restauration oder Café
wird zu pachten gesucht. Angebote unter **2879** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6878

Verkäufe

D.K.W.-Motorrad
200 ccm sehr gut erh., steht z. Verk. od. Eintausch in eine größere Maschine Angeb. unt. **A.1499** an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbet. (6907

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

12 Fortsetzung Nachdruck verboten

Als am Johannistage selbst, dem Geburtstag des Hausherrn, immer mehr Gäste heranflogen und Jürgen Schmehlow vor dem Trubel flüchtete und in der kleinen, aber ausgewählten Bibliothek des Herrn Kivi über die Reisebeschreibungen des alten Olearius nach Rußland und Persien aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts saß, da hallte es auf einmal stürmisch durch das Haus: „Herr Jürgen, Herr Jürgen!"

Jürgen Schmehlow schrak empor. Aber da kam schon Frau Kivi in das Zimmer gelaufen — sie kannte schon den Lieblingsaufenthalt dieses ihrer Gäste —, und lachend rief sie: „Schon wieder menschenscheu, Herr Doktor! Nein, das geht aber doch nicht. Nun aber kommen Sie schnell! Jetzt kommt die Geburtstagsüberraschung für Sie!"

Sie zog ihn lachend durch die weiten Zimmer zur Diele, und da stand inmitten fröhlicher Gäste etwas scheu und befangen eine Gruppe junger Menschen. Und vor ihnen, forsch und laut wie ein kommandierender Offizier, Aino Oehquist. Jürgen Schmehlow sah sie winken und lachen und hörte sie rufen: „Flink, flink, Herr Doktor! Hier steht die Ueberraschung für Sie! Nun machen Sie mal einen Knicks und sagen Sie: Danke schön, Fräulein Oehquist! Sie sind ein Engel!"

„Aino! Aino! Mein Gott, was hat nur das Mädchen?" Eine behäbige ältere Dame rief es jammernd, als ob sie die ganze Gesellschaft für den Uebermut des Mädchens um Entschuldigung bitten müßte. Es war Frau Oehquist.

Aino Oehquist aber rief: „Laß nur, Mamminka! Jetzt habe ich mal das Kommando!"

Sie schüttelte Jürgen Schmehlow fest die Hand. Und dann vorstellend, sagte sie: „Also, lieber Herr Doktor, das sind nun Ihre jungen Landsleute, die wir extra für Sie haben kommen lassen, damit Sie es nicht so einsam haben! Dies hier, das ist Ullrich Dittmar, genannt Uli, der Sänger, weil er lieber Lieder zur Laute singt als sich in die Berechnungen seiner Bauten vertieft. Ein richtiger Schlingel! Gib's Patschhändchen, Uli! So!"

Die Gesellschaft lachte schallend über Ainos Uebermut. Ullrich Dittmar aber sagte lachend, Jürgen Schmehlow die Hand reichend: „Nehmen S' schon nicht übel, Herr Doktor! Aber es kommt so manchmal über sie!"

„Uli, tritt ab!" befahl Aino Oehquist. „Und dies hier —" sie zog Horst Ebner heran —, „dies hier ist unser Musterknab'. Immer hübsch still und artig. Tief und verschwiegen wie ein Waldsee. Zuverlässig. Nur in punkto Mädchen —"

„Aino!" sagte da der Musterknabe lachend und reichte Jürgen Schmehlow die Hand. „Wenn's dunkel wird und keine Laterne brennt und ich dir begegne — na, ich will's dann nicht gewesen sein, wenn's blaue Flecken gibt."

„Mund halten, mein Sohn! Hier habe ich zu befehlen. Auch über die Nächte. Die sind hier gar nicht dunkel. Die sind hier weiß und hell. Das mußt du doch endlich gemerkt haben. Tritt ab, mein Sohn! Mache Binchen Platz!"

Und da hatte sie auch schon das Mädchen an der Hand. „Und das hier ist unser Binchen. Unser Baby! Zu deutsch heißt sie eigentlich Sabine Vollmer. Weil sie aber so still und fleißig und oft vor sich hinsummt wie eine Biene, so heißt sie eben Binchen."

„Aino! Aino!" flehte verlegen das junge Mädchen.

Aino Oehquist aber lachte: „Was denn, Kleines! Was schon ist, das ist nun einmal! Mache 'nen Knicks, Kleines! Schön Händchen geben!"

Jürgen Schmehlow hörte nicht mehr viel auf die Scherze Aino Oehquists.

Er sah, wie es gequält und verlegen über das Gesicht des jungen Mädchens huschte. Aber die Augen, die Augen! Die wunderbaren tiefen, forschenden, braunen Augen! Wo hatte er die nur gesehen? Das fragte er sich, als er sich über die Hand des jungen Mädchens beugte, ohne gleich die Antwort zu finden.

Als er sich aufrichtete, da fuhr wieder ein schallendes Gelächter durch die Diele. Die Mutter Ainos zwängte sich aber durch die Gesellschaft und nahm Jürgen Schmehlow in Beschlag: „Nehmen Sie es bitte nicht übel, daß meine Tochter heute so übermütig ist! Aber seitdem sie ihre jungen Freunde aus Deutschland bei sich hat, haben wir keine ruhige Minute mehr im Hause. Kommen Sie, bitte, erzählen Sie mir doch etwas von Deutschland! Aus dem jungen Volk ist ja doch nichts Vernünftiges herauszubringen."

Als er aber mit Frau Oehquist durch den Park ging und ihr dies und jenes von Deutschland erzählte, da, mitten im Gespräch, da hatte er es: Das waren die Augen, die traurig mitfühlend und doch so forschend auf ihn geschaut hatten, als er von Berlin nach Stettin fuhr und das Bild Olga Denissowas nicht von ihm weichen wollte. Und er hatte auf einmal Sehnsucht, zu erfahren, welch eine feine Seele aus diesen mitfühlend-forschenden Augen sprach.

6.

Das junge Volk aus Abo und die anderen jungen Gäste mußten noch etwas Besonderes zu diesem Geburtstag haben. Es war ja Johannistag. Und nach einigen Verhandlungen mit dem Hausherrn und seinem Verwalter erhob sich auf dem großen freien Rasenplatz vor dem Herrenhause ein hoher Mast, von unten bis oben geschmückt mit Girlanden, grünen Zweigen und bunten Blumen, so wie es das junge Volk auf den Alandsinseln zu Johanni gewohnt war.

Es ging schon gegen Abend. Als der Hausherr mit den anderen gesetzteren Gästen das hochragende Kunstwerk genügend bewundert hatten, schloß das junge Volk — die weißbemützten Studenten, junge Ingenieure und Kaufleute von den Oehquist-Werken — einen großen Kreis um den Johannisbaum, reichten sich die Hände und tanzten nach alten schwedischen Volksweisen lustige Reigen.

Auch die jungen Deutschen hatten sich bald hineingefunden. Man war freundlich zu ihnen und machte es ihnen leicht. Nur etwas abseits, still versonnen, stand Jürgen Schmehlow. Er ärgerte sich über sich selbst. Er hatte keinen so richtigen Anschluß an das junge, übermütige Volk finden können. Er kam sich alt vor, und doch wieder nicht alt genug, um allein an der Gesellschaft der älteren Herren am Kartentisch Vergnügen zu finden.

Und Frau Kivi, mit der er am liebsten umging, die hatte heute als Gastgeberin alle Hände voll zu tun, und Frau Axelrod, die immer Lachende, die war von einer älteren Dame in Beschlag genommen und sprach Schwedisch und Finnisch durcheinander, wovon er wenig oder nichts verstand.

Da sang der Kreis um den Johannisbaum:

„Ich schneide, schneide Hafer,
Doch brauch' ich wen zum Binden,
Der wird auch mein Schatz sein,
Den ich mir jetzt finde —"

Jürgen Schmehlow schaute auf. In dem Kreise ging langsam Sabine Vollmer umher. Sie sollte sich nach dem Spiel den Gefährten zum Haferbinden und auch den Schatz suchen. Er hätte viel darum gegeben, jetzt auch mit im Kreise zu sein und womöglich von ihr gewählt zu werden. Die leichte Verlegenheit, die auf ihrem jungen, feinen Gesicht lag, als sie so den Schatz suchen mußte, machte sie noch anziehender, reizvoller als bisher. Und das Geheimnis ihrer mitfühlend-forschenden Augen, die ihm so rätselvoll neben Olga Denissowa auf der Fahrt von Berlin nach Stettin erschienen waren, hatte er noch nicht ergründen können.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 259 Donnerstag, den 3. November 1932 — Beilage des Memeler Dampfboots

Dr. O. Erich / Rute und Brezel

Vergangene Methoden der Kindererziehung

„Wer seine Kinder lieb hat, der züchtigt sie!" Wie eine drohende Wetterwolke hängt dieser Spruch des weisen Salomo über der heranwachsenden Jugend des ganzen Mittelalters, von den Klosterschulen der Frühzeit an bis zur Reformation und noch weit darüber hinaus. Erziehertypen, welche wie Notker, der Stammler im Kloster St. Gallen, mit der „zucht der liebe" auszukommen suchten, gehören zu den ganz großen Ausnahmen, und noch Martin Luther vertritt die Meinung, daß die Rute die Seele des Kindes von der Hölle errette. Sonst aber findet schon der Reformator treffliche Worte über die Kindererziehung, welche sonderbar an die modernen Anschauungen über das Geltungsbedürfnis des werdenden Menschen anklingen: „Wer zornig herrschet, der macht übel ärger; die Erfahrung lehrt, daß durch Liebe weit mehr ausgerichtet werden könne als durch knechtische Furcht und Zwang. Daraus, daß die Kinder mit Ungestüm erzogen werden, kommt, daß ihr Gemüt, weil es noch zart ist, ganz in Furcht und Blödigkeit gerät, und erwächset in ihnen ein Haß gegen die Eltern, daß sie entlaufen und thun, was sie sonst nimmer gethan hätten. Ein Kind, das einmal blöde und kleinmütig worden ist, dasselbige ist zu allen Dingen untüchtig und verzagt und fürchtet sich allezeit, so es etwas thun oder angreifen soll. Und das noch ärger ist, wo eine solche Furcht in der Kindheit bei einem Menschen einreißet, die mag schwerlich wieder ausgerottet werden sein Leben lang. Denn weil sie zu einem jeglichen Worte des Vaters oder der Mutter erzittern, so fürchten sie sich auch hernach ihr Leben lang vor einem rauschenden Blatte."

Auch zu sichtbarem Ausdruck kommt die Herrschaft der Rute im Mittelalter allenthalben in der bildenden Kunst, wo immer Erzieher und Erzogene dargestellt werden, und unter den Miniaturen, Holzschnitten und Plastiken an den gotischen Domen, welche das Schulwesen schildern, wird es schwer sein, eine Szene zu finden, in der nicht geprügelt wird. Die lebhaft bewegten Szenen dramatischer Erziehung sind freilich für den bildenden Künstler viel interessanter als die Ausmalung von Belohnungen fleißiger Schüler, wie ja auch die Höllenqualen beim jüngsten Gericht stets einen viel breiteren Raum einnehmen als die himmlischen Freuden.

Wie weit man in der besagten Art der „Seelenrettung" ging, zeigen die Verordnungen, in denen einsichtige Obrigkeiten sich des gezüchtigten Nachwuchses annahmen. So machte es der Rat von Eßlingen Anno 1548 den Lehrern zur Pflicht, ihre Schüler nicht an den Kopf zu schlagen, sie weder mit Tatzen, Schlappen, Maultaschen und Haarrupfen, noch mit Ohrumdrehen, Nasenschnellen und Hirnbatzen zu strafen, keine Stöcke und Kolben zur Züchtigung zu gebrauchen, sondern sie allein mit Ruten zu streichen.

Besonders grausam will es uns als Epigonen der Rousseau, Basedow und Pestalozzi erscheinen, wenn vielerorts im Frühling das Rutensammeln von Weide, Birke und Hasel als Schulfest gefeiert wurde, bei dem sich die Zöglinge mit den Requisiten für ihre eigene Züchtigung einzudecken hatten, die mit Musik und Gesang in feierlichem Zuge in die Schule getragen wurden. In Regensburg ist dieses „Virgatumfest" noch im 19. Jahrhundert bekannt gewesen.

Neben dem Prügeln waren auch solche Methoden beliebt, die das „Geltungsbedürfnis" der Buben dämpfen sollten, wie Schandmasken aller Art und besonders Eselskappe und Eselsritt. Wie freilich gerade derartige Strafen in ihr Gegenteil umschlagen konnten, davon gibt Fritz Reuter eine höchst vergnügliche Probe. Ein Knabe ist als Eselträger ausgestellt und wird von seinen Kameraden um diese Ehre höchlich beneidet: „Korl, ick gew di ok en Stück von minen Apel, lat mi ok mal eins den Esel umhängen." Und Karl Nahmacher kommt glückstrahlend nach Haus: „Mutting, ik heww den Esel üm hatt! Vatting, ik heww mit den Esel up de Strat stahn!"

Von solchen unfreiwilligen Auszeichnungen abgesehen, hat es selbstverständlich zu allen Zeiten auch wohlüberlegte und beabsichtigte Belohnungen gegeben, wo immer ein Lehrer den gesunden Ehrgeiz seiner Zöglinge wecken und die Leistungen steigern wollte. Spricht doch schon Horaz von den Zuckerküchlein, die der freundliche Lehrer den Kindern spendet, damit sie „geruhen, das Abc zu lernen". Man kann die Wirksamkeit solcher süßen Bäckereien bedeutend steigern, wenn man das zu Lernende darauf schreibt, um es sich recht eigentlich einzuverleiben.

Unsern Altvordern wenigstens muß dies eingeleuchtet haben, wenn sie den Weg zum Verstande der Kleinen durch deren Magen gehen ließen: es haben sich Backformen erhalten, auf denen das Alphabet zu sehen ist nebst einer Darstellung fleißiger Schüler. Vielleicht ist das sogenannte russische Brot in Buchstabenform ein letzter Nachklang solcher kinderfreundlichen Handfertigkeiten. Oft dürfte bei derartigen Bräuchen naivster Aberglaube tatsächlich im Spiele sein; das Legen des Buches unter das Kopfkissen, um das zu Lernende „intus" zu bekommen, gehört ebenfalls in dieses Kapitel der Volkskunde. Auch an einen neu eingebürgerten volkstümlichen Brauch, der wenigstens in dem Ausmaß früher nicht bekannt war, wie in unseren Tagen, sei erinnert: die Schultüte. Das Kind bekommt sie beim ersten Schulgang gewissermaßen als eine vorweggenommene Abschlagszahlung auf die im Unterricht sicher alsbald nötig werdenden Belohnungen!

Von modischen Wichtigkeiten

Welch große Rolle Kleinigkeiten in der Mode spielen, wird leicht beweisbar, wenn wir zu einem älteren Kleid eine moderne Garnierung suchen, die uns den Eindruck eines vollkommen neuen Anzuges vermitteln soll. Und wenn anderenteils das neueste und beste Kleid fremd und unpersönlich aussieht, liegt es meist daran, daß modische Ergänzungen fehlen. Aus den Nichtigkeiten sind also Wichtigkeiten geworden, und es lohnt, bei dem großen Angebot dieser oft nicht teuren Dinge, sich mit ihrer Verwendung zu befassen.

Da sind vor allem die Halsketten, die Form und Ausstattung recht zu ihren und unseren Gunsten verändert haben. Meist sind es zierliche, schlangenkettenähnlich ineinandergedrehte Nickelfäden, die um den Halsansatz gelegt werden und in der vorderen Mitte ein aus farbigem Stein geschnittenes Karo, eine Kugel oder eine Phantasieform haben. Farblich passend zum Kleid oder zur Garnierung. Dann gibt es Nickel- und Kupferplättchen, mit oder ohne Kette aneinandergereiht und knapp und dekorativ. Nie aber sind es mehr bombastische Ungetüme, denen man den Fünfzigpfennigpreis oft ansehen konnte! Große Kleidausschnitte sind ja diesmal verpönt, daher auch die Kürze der modernen Ketten. Eine aparte Wirkung haben rund oder eckig gezogene Kupferdrähte, die kleine Figuren ergeben und die in Verbindung mit farbigen Tropfen oder kleinen Kugeln aus Stein die neueste Kettenmode darstellen. Bei manchen Kleidern kann man allerdings ganz auf die Halskette verzichten — nämlich dann, wenn die Pelz- oder Samtkrawatte, die den Ausschnitt ziert, dicht am Halse schließt oder wenn aus dem Oberteil des Kleides ein kleiner Steg entsteht, der über den Halsausschnitt gelegt und vorn mit einem Schmuckstein geschlossen wird.

Als Armschmuck trägt man zum Tageskleid vier bis sechs schmale Nickel- oder Kupferreifen, entweder glatt oder fein ziseliert. Und für den Abend als Halt für den langen Handschuh oder nur zur Befriedigung wirklicher Modelaunen einen einzigen Armreif aus gestanztem oder glattem Kupfer, mit oder ohne „Schlitz", aber stets in der doppelten Breite eines soliden Serviettenringes. Zur leidlichen Motivierung des Verwendens solcher Ungetüme wird diese Mode „antik-römisch" genannt.

Eine wirkliche modische Wichtigkeit aber ist der Schal. Und zwar der einfarbige, kräftig getönte Seiden- und Wollschal zur Ergänzung des unauffälligen Kleides und der phantastische für den Abend. Gern werden die Tagesschals seitlich zu einer einschluppigen Schleife geschlungen, die im Ausschnitt oder über dem Mantelkragen liegend zu tragen ist. Sollen Ueberkleidung und Kleid gleichzeitig durch den Schal ergänzt werden — was bei Sportanzügen sehr hübsch ist —, dann werden klein- und großkarierte zweifarbige Schals bevorzugt. Ganz neu ist der zu einem einfarbigen Kleid zu tragende Samtschal im gleichen Farbton mit dicken aufgestickten Streifen aus Wollfäden in der Ergänzungsfarbe. Geschmackvoll hierzu ist eine ebensolche Samtkappe.

Kleidsam und seriös wirkend für eine ältere Dame bleibt der unter dem Hut zu tragende Augenschleier. Außer in glatt gibt es diese Schleier auch mit einem einzigen kleinen Pünktchen unter einem Auge oder mit einem eingestickten Monokelrand. Und dann die Handschuhe! Mit Stulpen aus Pelz und aus Samt, vollkommen aus Samt mit Innenfläche aus Leder oder aus feinem Leder mit hübschen Applikations- oder Lochmustern an der Manschette. Für den Sportmantel mit einer Stulpe aus dem Mantelstoff. mkk.

Gegen rissige Hände

Sprünge und Risse der Haut an den Händen sind für jede Hausfrau eine schlimme Plage und doch unvermeidlich, sobald man selber im Haushalt zugreift. Je empfindlicher und geschonter die Hand sonst ist, um so leichter entstehen natürlich die Risse. Man schützt sich etwas dagegen, indem man die Hände immer, wenn man sie naß machen mußte, sehr sorgfältig mit einem ganz trockenen Tuch abtrocknet. Ein wirksames Mittel gegen die Risse ist aber Hammeltalg, den man gut auf den Händen verreibt. Dadurch wird ein weiteres Einreißen der Haut fast immer verhütet.

Englands Baumwollkönigin.

Um den Verbrauch englischer Baumwollerzeugnisse anzuregen, wurde kürzlich im Textilindustriegebiet von Lancashire die Baumwollkönigin von Großbritannien gewählt, die nun in einem Londoner Warenhaus die Güte und Schönheit der englischen Baumwollerzeugnisse vorführt.

Was uns schon lange fehlt, ist dieser neuartige Regenschirm, bei dem der Stock nicht in der Mitte, sondern an der Seite sitzt. Da der Schirm doch stets seitwärts getragen wird, soll eine gleichmäßige Beschirmung der Trägerin oder auch von zwei Personen ermöglicht werden.

Unsere Küche im Spätherbst und Winter

Allmählich heißt es Abschied nehmen von der billigen und dabei doch so wohlschmeckenden Sommerküche. Die alte und doch ewig neue Frage: „Was koche ich morgen?" ist nun nicht mehr so leicht gelöst, wenn man „zeitgemäß" kochen will. Mit fortschreitender Jahreszeit muß der Speisezettel neben den notwendigen Vitaminen und Nährsalzen nunmehr einem größeren Verbrauch von Fett, Eiweiß, Mehl- und Zuckerstoffen gerecht werden.

Fleisch spielt in der Winterküche meist eine größere Rolle als in der des Sommers. Leider ist es noch immer teuer. Wesentlich billigere Eiweißträger sind **Fische**, besonders Seefische. Der Hering hat z. B. auch denselben Fettgehalt wie das nährkräftige Schweinefleisch.

Einige von den uns lieb gewordenen grünen Freunden aus Garten und Feld wollen auch im Winter solange wie möglich bei uns aushalten. Da ist z. B. der würzige **Sellerie** und sein Bruder **Porree**, auch Boretsch genannt, die zu Suppen, Gemüse oder Salat zubereitet, auch hohen Ansprüchen gerecht werden. Der zarte **Rosenkohl** und der eisenhaltige **Spinat** bleiben uns lange Zeit treu, ebenso **Rot-** und **Weißkohl**. Letztere sollten nicht immer als Gemüse aufmarschieren müssen, sondern auch ab und zu als roher oder gekochter Salat erscheinen dürfen. Umgekehrt kann die **Endivie**, die als der **Wintersalat** bekannt ist, auch als Gemüse zubereitet werden. Im Winter müssen wir mehr denn je die Nährstoffe der Gemüse voll und ganz erhalten. Also kein langes Auslaugen im Salzwasser! Einzig der etwas herbe Grünkohl und in späteren Wintermonaten auch der Wirsing müssen sich einen kurzen Guß mit heißem Salzwasser — das nachher zum Aufgießen verwendet wird — gefallen lassen. Auch des **Meerrettichs** dürfen wir nicht vergessen, dieses zuverlässigen Magenputzers, der für solche, die seine Schärfe nicht lieben, mit Milch zubereitet wird. „**Sauerkraut** füllt die Haut, stärkt die Bein' und macht die Backen klein" hat ein Sprüchlein schon vor hundert Jahren behauptet. Kräftig zu essen, ohne dabei Hängebacken zu bekommen, war also damals gerade so modern, und das Sauerkraut wird diesen Wünschen bis auf den heutigen Tag gerecht. Es gibt ein Mittel, um es ganz besonders schmackhaft zu machen: Ein bis zwei rohe Kartoffeln werden gerieben und mit Mehl zu einem leichten Teiglein vermengt, das dem Sauerkraut, kurz bevor es ganz weich ist, zugegeben wird. **Dörrobst**, das im Winter gerne Verwendung findet, soll nach gründlichem Waschen einige Stunden eingeweicht und in diesem Einweichwasser gekocht werden. Wer einen vollen Obstkeller hat, sollte recht oft frisches Obst auf den Tisch bringen. Ein bis zwei Aepfel pro Person sind ein köstlicher Nachtisch und — wofür besonders unsere lieben Kleinen schwärmen — ein sehr gesundes Betthupferle. Maya Fuhrmann.

„Eingemachter" Zimmerschmuck.

Wenn wir beizeiten vorsorgen, brauchen wir im Winter den Zimmerschmuck nicht zu entbehren, obwohl die Blumen teuer sind. Wir können uns Blätterzweige und Beeren so konservieren, daß sie ihre ganze Frische und Schönheit behalten. Da fing vor allem die Buchenzweige. Sobald die Blätter sich goldgelb und braun gefärbt haben, pflückt man die Zweige; die Blätter dürfen aber noch nicht welk sein. Dann legt man in einem unbenutzten Raum einige Bogen sauberes Zeitungspapier auf den Boden. Darauf werden die Buchenzweige ausgebreitet, so daß sie sich nicht berühren, und werden mit Zeitungspapier zugedeckt. Darauf breitet man sorgfältig einen Teppich darüber. Um Weihnachten werden sie ganz trocken sein und können dann in Vasen verteilt werden. Ihre Farbenschönheit wird jeden erfreuen. Auf andere Weise kann man Blätter und Beeren konservieren, indem man sie in eine Lösung von halb Wasser, halb Glyzerin stellt. Hierin müssen sie sechs bis acht Wochen bleiben. Man nimmt sie dann heraus und stellt sie in eine trockene Vase, wo sie sich den ganzen Winter halten. Man kann sie auch nur vierzehn Tage in der Glyzerinlösung lassen und dann die Stiele mit Siegellack verschließen.

Die Frauen Hoover und Roosevelt / Von Li Lessing

Während der Wahlkampf Hoover und Roosevelt umbraust, interessieren wir Amerikanerinnen uns nicht weniger dafür, welche der beiden Gattinnen die nächsten vier Jahre die „Erste Dame" des Landes sein wird. Sowohl Lou Hoover als auch Eleanor Roosevelt erfreuen sich allgemeiner Liebe und Bewunderung. Beide sind gleichwertig. Beide fassen ihre soziale Stellung als Verpflichtung gegen die Nebenmenschen auf. Sie sind bestrebt, das Los der vom Schicksal Vernachlässigten zu lindern und beteiligen sich an den verschiedensten Einrichtungen für Wohlfahrtspflege.

Frau Hoover ist durch ihre Heirat Quäkerin geworden und nimmt es mit dem Geist der „Gesellschaft der Freunde" ebenso ernst wie ihr Gatte. Im mittleren Westen, in Iowa, als Tochter eines Bankiers geboren, verlebte sie ihre Jugendjahre in Kalifornien und besuchte die um das Jahr 1890 neugegründete Universität Leland Stanford in Palo Alto bei San Francisco. Ihr Hauptfach war Geologie, dasselbe wie das Herbert Hoovers, und aus der studentischen Kameradschaft wurde eine glückliche Ehe, als Lou einige Jahre nach ihrem Verlobten die akademischen Prüfungen bestanden hatte.

Es begann ein Wanderleben, wie es abenteuerlicher kaum gedacht werden kann. Hoover hatte, noch unverheiratet, sich im Dienst einer englischen Firma als Bergwerksingenieur in Australien einen Namen gemacht und folgte 1899 einem Ruf der kaiserlich chinesischen Regierung als sachverständiger Geologe und Organisator des Bergbaus. Die Hochzeitsreise des jungen Paares ging also nach China. Es war kurz vor dem Boxeraufstand. Unerhörter Glanz und Ruhm am kaiserlichen Hof, dann plötzlich der Schrecken des Krieges. Lou Hoover war jeder Lebenslage gewachsen. In der Zeit höchster Gefahr, als das europäische Viertel Tientsins, nur von einer winzigen Besatzung gehalten, unrettbar verloren schien, stand sie ihrem Mann mutig zur Seite. Hier auf diesem verzweifelten Posten sammelten die Hoovers die Erfahrungen, die sie später im Weltkrieg in so großartiger Weise bewähren sollten. Gelassenheit, Klugheit, Umsicht und selbstlose Menschenliebe, die auf chinesischem Boden einigen hundert Menschen zugute gekommen war, dienten in Amerika und Europa vielen Millionen.

Selten ist die organisatorische Tüchtigkeit eines Mannes durch ähnliche Begabung und die spezifisch weibliche Feinfühligkeit der Lebensgefährtin so vollkommen ergänzt worden, wie bei Herbert und Lou Hoover. Dabei bewahrten beide, indem sie für unzählige fremde Menschen die Verantwortung trugen, ihre Liebe und Sehnsucht für das stille Glück im eigenen Heim.

Lou hatte ihrem Gatten zwei Söhne geschenkt. Familienleben zu Hause in Palo Alto, in einem Heim, dessen Pläne Lou selbst angefertigt hatte, das war nach Kriegsende das Ziel. Statt dessen kam eine ununterbrochene Tätigkeit im Dienste des Staates. Acht Jahre lang war Herbert Hoover Handelsminister, dann Präsident der Vereinigten Staaten, Lou Hoover die erste Dame des Landes, vorbildliche Führerin der vornehmen Gesellschaft und zugleich vorbildlich in unablässiger Arbeit für öffentliche Wohlfahrtspflege. Wird sie weitere vier Jahre „Erste Dame des Landes" sein, wie es viele Millionen wünschen, oder wird sie Eleanor Roosevelt Platz machen?

Frau Roosevelts Leben ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. In Newyork geboren, eine Nichte des berühmten Präsidenten Theodore Roosevelt, heiratete sie mit zwanzig Jahren einen entfernten Verwandten gleichen Namens, den jetzigen Gouverneur des Staates Newyork. Als fünfzehnjährige Waise wurde Eleanor von ihrem Vormund in ein englisches Pensionat gebracht, dessen pädagogische Grundsätze vernünftigerweise sich nicht auf Buchwissen beschränkten. Mit Lehrerinnen und Mitschülerinnen machte Eleanor Reisen nach Paris, Rom, Florenz, Wien. Sie erhielt Einblicke in Leben und Sitten verschiedener Völker. Natürliches Empfinden ließ sie, wie Lou Hoover, ihre Aufgabe im Dienst des Allgemeinwohls erkennen. Selbst Mutter von fünf Kindern, betreute sie die Kinder der ärmsten Bevölkerungsschichten. Sie lehrte in einer Mädchenschule mehrere Stunden die Woche amerikanische Geschichte und englische Literatur. Daneben war sie eine der Leiterinnen einer Möbelfabrik bei Poughkeepsie, wo die Kunst feiner Handarbeit gepflegt wird — ein Kampf im Kleinen gegen den nivellierenden Einfluß der Maschine.

Wie sie hier im Kunstgewerbe, dort als Lehrerin versuchte, das Einmalige und Besondere in jedem Menschen zur Entfaltung zu bringen, so glaubt sie auch in der Wohlfahrtspflege an Selbsthilfe. Das heißt, wo immer möglich, soll der Hilfsbedürftige nicht als Bettler behandelt, sondern zu irgend einer Art Tätigkeit und dadurch zum Selbstvertrauen erzogen werden. Mit solch ausgeprägtem Individualismus berührt sie sich geistig aufs engste mit den Hoovers. Der politische Gegensatz der Männer mag noch so groß sein, ein Wechsel der Dynastie würde für die Stellung der „Ersten Dame" des Landes als solcher wenig bedeuten.

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Elfte Fortsetzung*)

Kapitän Howard Blackburn ist vom Wasser nicht wegzuprügeln

Kapitän Howard Blackburn hatte Gefallen an dieser Seefahrt gefunden. Die Sehnsucht zum blauen Wasser packte ihn wieder. Es rief die See und zog ihn zu sich auf ihre Weite. Er folgte dem Ruf und ließ sich ein neues Schiff bauen. Diesmal war das Boot aber kleiner, da sich die „Great Western" etwas zu unhandlich für einen Einhandsegler gezeigt hatte.

Sein neues Schiff, die „Great Republic", die im Frühjahr 1901 auf Stapel gelegt wurde, maß nur 7,60 Meter über Deck und etwas über 2,10 Meter in der Breite. Die Form war ähnlich der der „Great Western", nur wies sie erhebliche Verbesserungen in der Linienführung, der Takelung und der Ausrüstung auf.

Am 1. Januar 1901 erließ Kapitän Blackburn eine Herausforderung in Amerika zu einer Einhandwettfahrt von Gloucester nach Lissabon in Portugal. Es meldeten sich auch eine Anzahl Bewerber, doch keiner von ihnen kannte das blaue Wasser und wußte, was ihm draußen bevorstand. Unter diesen Leuten war auch einer, der die Reise in einem Floß machen wollte, wie seiner Zeit die „Nonpareil".

Am 9. Juni 1901 startete die „Great Republic" dann zu ihrer Ozeanregatta. Es wurde alles so gehandhabt wie bei einer richtigen Wettfahrt, nur daß die Konkurrenz fehlte. Die Reise begann mit Flautentreiberei. Blackburn hatte Zeit genug, sein Schiff aufzukramen, das aussah wie ein Warenhaus, soviel Liebesgabenpakete hatten im letzten Augenblick noch Freunde an Bord gebracht. Am vierten Tage endlich kam eine Mütze voll Südwestwind durch, die sich bald zu einer frischen Brise auswuchs. Die „Great Republic" glitschte unter ihrem vollen Segeldruck dahin, als ob sie einen Knochen zwischen den Zähnen trüge. Ihre Segeleigenschaften waren erheblich besser als die ihrer größeren Schwester.

Am anderen Morgen war aus der Mütze voll Wind ein richtiger Sturm geworden. Blackburn legte sein Schiff vor Treibanker und das Boot wiegte sanft wie eine Möwe auf der aufgeregten See. Der Kapitän saß indes gemütlich unten in der Kajüte und verzehrte die Kuchen und Herrlichkeiten, die man ihm mitgegeben hatte, während draußen der Ozean nur eine einsame, windzerfetzte Wüste von weißen Schaumköpfen und Gischt war. Nach einigen Tagen waren aber diese lukullischen Genüsse vorbei und Blackburn mußte sich sein Essen wieder selbst kochen. Er verzeichnete diese Tatsache mit folgendem Stoßseufzer in seinem Logbuch: „Ich bin nun unten an der Pfanne. Das ganze schöne Essen, das meine Frau an Bord gebracht hat, ist hin und von nun an muß ich selber kochen. Möge der Herrgott der Mannschaft helfen!"

Dieser 15. Juni, wo er zuerst wieder mit den Kochtöpfen hantierte, schien überhaupt ein Pechtag gewesen zu sein. Es brach ihm auch das Steuergeschirr. Er mußte das ganze Getriebe auseinandernehmen und reparieren. Das war schlimmer, als selber kochen, schrieb er. Einen Tag und eine Nacht lang durfte er sich an dieser Arbeit erfreuen. Und dabei lief eine ungemütliche Kreuzsee, die das Deck überspülte.

Blackburn hielt sich innerhalb des Golfstroms, um in diesem ordentlich Ost zu schaffen. Hier ging auch der Dampferweg. Ein dicker Frachter lief eines Nachts von achtern auf. Auf seinen Anruf hin kam Blackburn an Deck. Gerade in diesem Augenblick rollte eine steile See von hinten über das Boot und füllte die Sitzkuhle. Ein weiterer Wasserschwall ergoß sich in die Kajüte und durchweichte alles.

Der Wind wechselte fortwährend die Stärke. Innerhalb von vierundzwanzig Stunden machte er die ganze Stufenleiter durch vom Kuhsturm bis zur Affenflaute. Dazu stand fortwährend eine ganz wilde See. Der Golfstrom war von tiefblauer Färbung. Wenn es flau wurde, spielten Tümmler um das Boot. Auch Haie wärmten sich an der Sonne, und große Quallen, sogenannte portugiesische Kriegsschiffe, segelten vorbei. Doch ständig spülte das Wasser über das Deck, aber es war warm wie frisch gemolkene Milch.

Eines Abends, als die „Great Republic" gerade wieder eines Sturmes wegen beilag, kam ein tiefbeladener Frachter längsseits und wollte sie an Deck nehmen. Als es abgelehnt wurde, blieb der Qualmkotzer noch eine Weile mit gestoppter Maschine liegen, wohl in der Meinung, daß der kleine Segler sich noch besänne, oder auch, sie konnten es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren, einen Mann zu verlassen, der einem sicheren Tode verfallen schien. Dies erweckte in Blackburn den Ehrgeiz, den Dampferleuten einmal zu zeigen, aus welchem Holz Einhandsegler geschnitzt sind. Er hißte ein Segel vor und haute ab. Volle zwanzig Minuten folgte der Dampfer. Als die kleine Muschelschale aber immer noch nicht über Kopf gehen wollte, gab er es auf, grüßte mit der Dampfpfeife und entfernte sich.

Schließlich aber nahm auch der unzuverlässige Golfstrom ein Ende. Am 25. Juni stand er südlich von ihm und hatte damit die härtesten sechzehn Tage überwunden. Am 4. Juli machte er die Azoren. Bald darauf wurde das Wetter wieder schlecht und schwere Stürme stellten eine ernste Probe an die Fähigkeit und Ausdauer von Boot und Besatzung. Während zweiundsechzig Stunden ging Blackburn nur ein einziges Mal unter Deck, um seinen Chronometer aufzuziehen und etwas Essen zu holen. Dauernd stand das blanke Wasser an Deck und unten in der Kajüte war alles durchweicht von der ewigen Nässe.

Am 17. Juli tauchte endlich die portugiesische Küste aus der See auf und am Tage darauf erreichte Blackburn die Tajo-Mündung, in die ihn ein Fischer hineinlotste. Die Ueberfahrt von Gloucester nach Lissabon hat demnach 39 Tage gedauert.

Blackburn segelte, weil er auf dem blauen Wasser sein mußte und er See und Seefahrt über alles liebte. Er stellte nach der Bezwingung des Atlantik auch sein Schiff nicht erst zur Schau, hielt weder Vorträge, noch zog er mit einem Zirkus durch das Land. Dieses alles lag ihm nicht. Er hat nicht einmal ein Buch über seine Fahrten geschrieben. Erst als Siebziger schrieb er seine Lebenserinnerungen für eine amerikanische Zeitschrift nieder.

Die „Great Republic" kehrte an Deck eines Frachtdampfers nach Amerika zurück. Blackburn machte mit ihr noch eine Reise durch die Binnenwasserstraßen, durch die großen Seen und den Mississippi abwärts zum Golf von Mexiko. In Florida verlor er sein braves Schiff bei einer Strandung. Mit einem nur 3,70 Meter langen Ruderboot, der „Laura C. Strang", setzte er aber trotzdem die Reise nach Norden fort. Bald hatte er aber keine Lust mehr zu dieser Abenteurerei und verkaufte sein Bootchen in Jacksonville für vier Dollar.

Einen Howard Blackburn hielt es aber nicht lange an Land. Er mußte wieder hinaus auf das blaue Wasser. Diesmal wollte er anschließend an eine Atlantik-Ueberquerung die europäischen Binnenwasserstraßen kennen lernen. Ein kleines flaches Boot schien ihm dafür am geeignetsten. So baute er sich die „America", ein Dory von knapp 5,20 Meter über Deck und 1,50 Meter Breite. Das Boot war ebenfalls vollkommen eingedeckt und hatte eine wasserdichte Sitzluke.

Am 7. Juni 1903 startete die kleine „America" nach Le Havre in Frankreich. Zunächst ging alles gut, bis er in die Nähe von Neuschottland kam. Dort stieß er auf einen Sturm. Blackburn barg alle Segel und brachte den Treibanker aus, aber das schlechte Wetter hielt so hartnäckig an, bis das Dory zurück an die Küste trieb. Während der Schiffer auf dem Kajütsfußboden schlief, wurde das Boot durch eine schwere See auf die Seite geworfen, wo es liegen blieb. Dabei öffnete sich ein wenig die Kajütstür und ein tüchtiger Wasserschwall ergoß sich in das Innere. Blackburn kroch in die Sitzkuhle und machte sich dann daran, das Boot wieder aufzurichten. Das Dory war mindestens zum dritten Teil voll Wasser. In der Kajüte schwamm alles durcheinander. Die gesamten Vorräte bis auf die Konserven waren zerstört. Mit einem großen Eimer schöpfte der Segler das eingedrungene Wasser aus.

Nachdem es flauer geworden war, setzte Blackburn Segel und lief in einen Hafen Neuschottlands, wo er Verwandte wohnen hatte. Diese versuchten, ihn zu überreden, von seinem Vorhaben abzustehen. Das winzige Dory sei keine „Great Republic", und früher hätte er ja auch einmal behauptet, nichts von den atlantischen Seiltänzereien eines Andrews und ähnlichen Unternehmungen zu halten. Der eiserne Segler aber hatte sich diese Fahrt nun einmal in den Kopf gesetzt und war davon nicht abzubringen. Nach drei Ruhetagen ging er mit seinem Dory an Bord eines Fischerfahrzeuges, das ihn mit nach Halifax nahm. Hier setzte er Segel, um seine unterbrochene Reise wieder aufzunehmen.

Bis Sable Island ging es wiederum gut. Dort traf er aber auf einen harten Ostwind, bei dem er die Segel reffen mußte. Zwei Stunden später war auch das kleine Zeug schon zu viel. Er mußte es ganz einpacken und den Treibanker ausbringen. Kurz nach Sonnenaufgang des nächsten Tages traf eine fürchterliche See das Boot an Steuerbord achtern. Wie eine Explosion hörte es sich in der Kajüte an. Die See platschte an Deck und warf das Boot um, Blackburn dabei über Bord schleudernd. Er arbeitete sich jedoch wieder an das Boot heran, turnte dann auf die Seite und drückte mit seinem ganzen Körpergewicht darauf, um das Boot wieder aufzurichten. Nach endlosen Bemühungen lag es wieder auf ebenem Kiel. In der Kajüte aber sah es trostlos aus. Alles war auf eine Seite geschleudert. Auf dem Fußboden stand das Wasser wenigstens einen Fuß hoch. Der Oelofen, die Karten und der Proviant schwabbten darin friedlich durcheinander. Nachdem der Segler nach langen Mühen das Dory wieder ausgeschöpft hatte, lag er weiter unter Treibanker bis nach Mitternacht. Obgleich die See immer noch sehr rauh war, nahm das Boot doch kein Wasser mehr über, aber es leckte sehr unangenehm. Als sich der Sturm endlich gelegt hatte, setzte er Segel und kehrte nach Neuschottland zurück, wo er das Boot verkaufte.

Fast dreißig Jahre sind seitdem vergangen und noch immer kann der heute Fünfundsiebzigjährige nicht von dem blauen Wasser lassen. Er ist noch jetzt einer der eifrigsten Segler an der Neuenglandküste. Wieder segelt er einen Klipper, eine zweite „Great Republic", und, wie sich die Segler drüben erzählen, beabsichtigt er, trotz seines hohen Alters, zum dritten Male den Atlantik zu kreuzen.

Wird fortgesetzt.

*) Nr. 242, 244, 245, 246, 247, 248, 250, 251, 252, 253, 256 des „Memeler Dampfboot".

Das größte Schiff der Welt im Wasser

Paris, 1. November.

In St. Nazaire fand dieser Tage der Stapellauf des Riesenpassagierdampfers „Normandie" statt. Der Dampfer hat eine Wasserverdrängung von 75 000 Bruttoregistertonnen, eine Länge von 313 Metern und eine Breite von 40 Metern. Das Promenadendeck ist 36,40 Meter lang. Der Dampfer ist mit Elektroturbinen ausgestattet, die zusammen 160 000 PS. entwickeln und eine Stundengeschwindigkeit von 30 Knoten ermöglichen. Der für den Dienst Le Havre—Newyork bestimmte Dampfer soll die Reise in 4½ Tagen zurücklegen. Er bietet Raum für 3500 Personen (Passagiere und Mannschaft) und ist mit jedem nur denkbarem Komfort ausgestattet.

Die Taufe des Schiffes hat Staatspräsident Lebrun selbst vorgenommen. Auf einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett bezeichnete er die Vollendung des neuen Schiffes als „Ausdruck des Willens Frankreichs, seinen Rang unter den großen seefahrenden Nationen zu behalten". Gewiß seien die Zeiten schlecht und die Handelsmarine zum großen Teil unbeschäftigt. Zu viele Schiffe lägen auch in Frankreich außer Dienst, aber bessree Zeiten würden kommen, wofür bereits eine Reihe von Anzeichen vorlägen.

Seine Braut mit Typhusbazillen ermordet?

Wien, 1. November.

Im Wiener Landesgerichtsgefängnis wurden von der Kriminalpolizei ein Cafébesitzer aus der Leopoldstadt und ein Aushilfskellner, ein früherer Medizinstudent, unter dem Verdacht eingeliefert, ein junges Mädchen, die Braut des Cafébesitzers, auf ungewöhnlich raffinierte Weise, nämlich durch die Zuführung von Typhusbazillen, ermordet zu haben. Dieser geheimnisvollen Mordaffäre, die in ganz Wien ungeheures Aufsehen erregt, liegt der folgende Tatbestand zugrunde.

Seit etwa einem Jahre war der Inhaber eines Kaffeehauses in der Leopoldstadt mit der Verkäuferin Mathilde Seidl, einem sehr hübschen, 26jährigen Mädchen, verlobt, ohne daß die beiden infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten zunächst an eine baldige Heirat denken konnten. Im September dieses Jahres veranlaßte nun der Cafétier seine Verlobte, an sich einen verbotenen Eingriff vornehmen zu lassen. Kurze Zeit später, am 2. Oktober, mußte dann das Mädchen unter heftigen Fieberanfällen in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden, wo man eine Erkrankung an Bauchtyphus feststellte. Die Aerzte konnten ihr nicht mehr helfen, und am 18. dieses Monats verstarb Mathilde Seidl. Die Obduktion ergab Typhus als Todesursache.

Bereits am nächsten Tage wurde von den Verwandten der Mathilde Seidl gegen ihren Verlobten die Mordanzeige erstattet. Zur Begründung wurde der Polizei folgendes mitgeteilt: Der Cafétier habe sich nach dem erfolgten verbotenen Eingriff, anscheinend sehr besorgt, täglich bei seiner Braut eingefunden und ihr bei diesen Gelegenheiten stets Medikamente mitgebracht, die angeblich schmerzstillend sein sollten, der Kranken jedoch vom Arzt nicht verschrieben worden waren. Selbst der Seidl sei es mit diesen Arzeneien nicht ganz geheuer vorgekommen. Außerdem hätte der Verlobte jedoch immer Schaumschnitten mitgebracht und seiner Braut gut zugeredet, sie auch ja zu essen. Wenn sie das ablehnte, weil ihr die Schnitten schon über waren, nahm sie der Cafébesitzer stets wieder mit, um sie zu vernichten. Die Familie der Verstorbenen behauptete nun mit aller Bestimmtheit, daß der Verlobte der Mathilde Seidl mit diesen Schaumschnitten und vielleicht auch mit den Medikamenten Typhusbazillen beigebracht habe, um sie auf diese Weise aus dem Wege zu räumen. Besonders belastend sei es, daß eine zweite Person, die ebenfalls einmal von den Schaumschnitten gegessen hätte, eine arbeitslose Freundin der Toten, zurzeit mit einer Bauchtyphuserkrankung im Krankenhaus liege. Schließlich soll der Beschuldigte sogar mehrfach geäußert haben, daß er seine Braut mit Typhusbazillen ermorden wolle.

Die auf diese Anzeige hin von der Kriminalpolizei aufgenommenen Ermittelungen ergaben so schwere Belastungsmomente gegen den Kaffeehausbesitzer und einen bei diesem angestellten Hilfskellner Leopold Reiß, daß beide unter dem dringenden Verdacht des vollendeten Mordes verhaftet wurden. Bei seiner Vernehmung hatte nämlich der beschuldigte Cafétier angegeben, die erwähnten Medikamente von Reiß, der früher einmal Medizin studiert hat und sich seit längerer Zeit als Kurpfuscher betätigte, erhalten zu haben. Der frühere stud. med. bestritt dies auch nicht, er leugnete nur mit aller Bestimmtheit, daß er seinem Arbeitgeber auch Typhusbazillen verschafft habe. Tatsächlich wurde auch festgestellt, daß derartige Kulturen nur durch die Wiener Universität zu beschaffen wären, und bisher konnte dem Reiß nicht nachgewiesen werden, daß er irgendwelche Beziehungen zu Medizinstudenten unterhält. Dagegen hat sich herausgestellt, daß der ehemalige Student sich als Kurpfuscher betätigt und sich der verschiedensten Verstöße gegen das Strafgesetzbuch schuldig gemacht hat. Er ist deshalb auch bereits vor längerer Zeit einmal aus Wien abgeschoben worden. Später kehrte er jedoch zurück und betrieb seine Pfuscherei weiter, ohne polizeilich gemeldet zu sein.

Gegen beide Verhafteten wird alsbald die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet werden.

Schwere Unruhen bei der Hungerdemonstration in London

In der englischen Hauptstadt sind seit einigen Tagen mehrere tausend Erwerbslose aus allen Teilen des Landes nach sogenannten Hungermärschen eingetroffen. Im Hydepark hielten sie eine große Hungerdemonstration ab, die zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Londoner Erwerbslosen führte. Wie man sieht, gingen die Polizisten schließlich mit dem Gummiknüppel vor.

Das tragische Schicksal Klausmanns

London, 1. November. Die wunderbare Rettung der deutschen Flieger Bertram und Klausmann vor dem sicheren Verdurstungstod im australischen Busch hat ein tragisches Nachspiel, das die Anteilnahme der australischen Bevölkerung erweckt. Während sich der wieder vollkommen hergestellte Pilot Bertram die Herzen und den Beifall von tausenden Zuhörern auf einer Vortragsreise gewinnt, bei der er die Geschichte der entsetzlichen Leiden der Flieger erzählt, sitzt sein Gefährte Klausmann, der viel mehr unter den entsetzlichen Strapazen des Buschaufenthalts gelitten hat, noch immer in Heathcote bei Kerth zur Beobachtung seines Geisteszustandes. Klausmann brütet meist dumpf vor sich hin und freut sich nur über die Rückreise nach Deutschland, die er am 3. November zu Schiff antreten will. Daß sein Gesundheitszustand nicht normal ist, geht auch schon daraus hervor, daß er die englischen Besucher für deutsche Bekannte hält und wirre Reden führt. Dabei protestiert er immer wieder heftig gegen die Behauptung, er sei geistig nicht normal.

Dreifacher Todessprung aus fahrendem Autobus

wtb. **Paris**, 1. November. Wie „Havas" aus Oran berichtet, versagten dort Sonntag die Bremsen eines Autobus, der 34 Fahrgäste von El Ancor nach Oran beförderte. Drei Fahrgäste wollten während der Fahrt aus dem Wagen springen und kamen dabei ums Leben. Fünf Personen wurden verletzt.

13jähriger bezahlt politischen Krawall mit dem Leben

wtb. **Weiderich**, 1. November. Bei einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und einem kommunistischen Arbeiter wurde ein 13jähriger Schüler durch einen Revolverschuß tödlich getroffen. Der Arbeiter und 18 Nationalsozialisten wurden festgenommen.

wtb. [illegible]: Sechs eingeborene Arbeiter sind Sonntag abend in einem Steinbruch verschüttet worden. Vier Arbeiter kamen ums Leben; zwei wurden schwer verletzt.

Hoover verurteilt Roosevelt zu – Gefängnis

Newyork, Anfang November

Der Zufall leistet sich manchmal sonderbare Scherze. Diesmal sind es die beiden erbitterten Gegner des amerikanischen Präsidentschafts-Wahlkampfes, Hoover und Roosevelt, die den unfreiwilligen Anlaß zu einer vielbelachten Geschichte gegeben haben.

Beim Chicagoer Polizeigericht amtiert seit Jahr und Tag der populäre Richter Ike Hoover. Er ist mit seinem berühmten Namensvetter, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, weder verwandt noch identisch, denn schließlich ist der Name Hoover in Amerika durchaus nicht selten.

Auch der Name Roosevelt ist in U. S. A. keineswegs ungewöhnlich. Und so geschah es, daß vor einigen Tagen Mr. Hoover in die Lage kam, über einen Herrn Jack Roosevelt, auch nur ein Namensvetter des Präsidentschaftskandidaten, zu Gericht zu sitzen.

Der besagte Mr. Roosevelt war wegen eines Taschendiebstahls von den Polizisten festgenommen und vor den Richter Hoover gebracht worden. Hier spielte sich das folgende Zwiegespräch ab:

„How do you do, Mr. Hoover? Freut mich, Sie kennen zu lernen. Hoffentlich nehmen Sie mir die Konkurrenz nicht übel."

„Welche Konkurrenz? Meinen Sie etwa, ich ziehe den Leuten auch das Geld aus der Tasche?"

„Nein, Mr. Hoover. Aber ich heiße Roosevelt. Roosevelt und Hoover — die sind miteinander wie Hund und Katze. Uebrigens, Mr. Hoover — glauben Sie, daß Ihr Namensvetter das Rennen macht?"

Mr. Hoover hatte keine Lust, sich in weitere Gespräche mit seinem „Kunden" einzulassen und ging in die Verhandlung ein. Es war ein recht kurzer Prozeß und er endete damit, daß Roosevelt zu einer Woche Gefängnis und zu zehn Dollar Geldstrafe verurteilt wurde.

Mr. Roosevelt nahm sein Mißgeschick mit Humor auf. Nach dem Urteilsspruch verbeugte er sich höflich vor dem Richter und meinte:

„Ich wähle zwar Hoover — aber nicht Ike Hoover!"

„Und ich bin für Roosevelt," erklärte Hoover lächelnd. „Allerdings nicht für Jack Roosevelt . . ."

Studentenunruhen in Warschau und Posen

wtb. **Warschau**, 1. November. Nachdem es bereits vor einigen Tagen in Warschau selbst zu Studentendemonstrationen gekommen war, die von der Polizei mit Hilfe von Gasgranaten und eines Wassertanks aufgelöst werden konnten, haben die Unruhen auch auf die Posener Universität übergegriffen. So haben am letzten Freitag zahlreiche Demonstrationen stattgefunden, um gegen die neuen Pläne der Regierung zur Einschränkung der Autonomie der Hochschulen zu protestieren.

*

wtb. **Posen**, 1. November. Die Posener Behörden haben kürzlich eine kommunistische Zelle ausgehoben, die in der Posener Garnison eine sehr rege propagandistische Tätigkeit entfaltete. Bisher konnten vier Personen verhaftet werden, darunter zwei Studentinnen der Warschauer Universität.

Fensterscheiben des Buckinghamer Königspalastes in Gefahr

wtb. **London**, 1. November. Bei strömendem Regen wurde Sonntag auf dem Trafalgar-Square eine Protestkundgebung der Arbeitslosen gegen den Bedürftigkeitsnachweis veranstaltet. Die Massen versuchten in die Downing-Street einzudringen, in der sich u. a. das Ministerium für Auswärtiges befindet. Als eine Abteilung Polizei die Menge an ihrem Vorgehen hinderte, drängten die Demonstranten nach Pall Mall und drohten, die Scheiben des Buckingham-Palastes, der Residenz des Königs, einzuwerfen. Die Polizei drängte die Menge zurück. Im weiteren Verlauf der Protestkundgebung schritt die Polizei zu wiederholten Malen unter Benutzung des Knüppels ein. Mehrere Demonstranten erlitten Verletzungen, eine Anzahl wurde verhaftet. Als sich das Gerücht verbreitete, eine Frau sei niedergeschlagen worden, kam es zum Handgemenge zwischen empörten Demonstranten und Polizisten. Mehrere Fensterscheiben wurden mit Steinen eingeworfen.

---

geben, um ihrem Geliebten zu folgen, „der sie zum Weibe gemacht hat", bereit, „für einen Augenblick der Seligkeit ein Leben der Qual hinzunehmen". Aber in dem Augenblick, wo sie dieses größte aller Opfer dargebracht hat, zerreißt das grausame Geschick den Schleier, den der Liebeswahnsinn vor die Augen Totts gebreitet hat, er wird sehend zum unerbittlichen Richter, zum Mörder ihrer Liebe.

*

Diese Aufführung des Strindbergschen Schauspiels wird man zu den stärksten, tiefsten Eindrücken zu zählen haben, die das Städtische Schauspielhaus bisher überhaupt vermittelt hat. Und diese „Königin Christine" der Lili v. d. Heydt wird als ein unvergeßliches Erlebnis verbleiben. Es dürfte schwer fallen, aus der schier unübersehbaren Zahl der dargestellten Bühnenfiguren, darunter manch Meisterwerk wirklicher Könner, eine Leistung zu finden, die dieser Spitzenschöpfung der Frau v. d. Heydt als Gegenstück dienen könnte. Schon figürlich war diese Königin Christine die Idealgestalt der Pandora, wie sie Strindberg vorgeschwebt haben mag, deren seelenlose, tierhafte Schönheit aus Männern gierende, charakterlose Schwächlinge macht. Dieses Grausam-spielerische, das haßerfüllte Ankämpfen gegen ihre instinktiv empfundene Unnatur, das inbrünstig-schwüle Erwachen zum liebenden Weib und das dumpfe Sichunterwerfen unter den ihr von dem Schicksal gewordenen Spruch — all das wurde von Lili v. d. Heydt in Ton, Miene und Geste gleich einzigartig wiedergegeben. Außer sehr starkem, tiefempfundenen Beifall konnte die Künstlerin einige Blumenspenden als Dank hinnehmen.

In den hauptsächlichen Nebenrollen, die das Stück, verglichen mit der Rolle der „Königin Christine", nur noch aufweist, waren Wilhelm Meyer-Ottens als Axel Oxenstjerna, Heins Scheepers als Klaus Tott, Georg Ottmay als Magnus Gabriel de la Gardie, Richard Kistenmacher als Anton Steinberg, E. H. Bergen als Johann Holm, Max Baum als Karl Gustav, Willy Fuhrmann als Kaufmann Allerts und Fanny Schach als Maria Eleonore beschäftigt.

Die Bühnenbilder, besonders im zweiten und dritten Akt, waren kleine Meisterstücke der Ausstattungskunst. W.

Stand der Leichtathletik-Rekorde

Wir bringen nachstehend einen interessanten Vergleich der zurzeit bestehenden leichtathletischen Bestleistungen in Litauen und dem Baltischen Sportverband, dem wir auch die derzeitigen Bestleistungen aus dem Memelgebiet hinzufügten. Der Baltische Sportverband umfaßt Ostpreußen, Danzig und die Grenzmark mit einer Gesamteinwohnerzahl von etwa 3 Millionen, Litauen hat einschließlich des Memelgebiets etwa 2¼ Mill. Einwohner. Es fällt aber dabei die Zahl der Groß- und Mittelstädte sehr ins Gewicht, von denen der Baltenverband ja eine große Anzahl mehr besitzt. Schon ein flüchtiger Blick auf die Tabelle zeigt, daß der Baltenverband seine Rekordleute aus den verschiedensten Städten, sogar Kleinstädten, bezieht, während für Litauen mit einer Ausnahme (Heydekrug) allein Kaunas und Memel in Frage kommen. Das flache Land ist in Litauen für Leichtatletik fast noch gar nicht erschlossen.

Soweit es sich um Litauische Landesrekorde handelt, stammen dieselben aus privater Zusammenstellung, einige derselben bedürfen noch der Bestätigung, auch sind Rekordleistungen nur in solchen Disziplinen verglichen worden, für die Material vorlag. In der Landesrekordliste werden noch Uebungen geführt, die hier nicht herangezogen worden sind.

Ueberall fällt eine unbedingte Vormachtstellung des Baltischen Sportverbandes ins Auge, die ja leicht durch die ältere Sporterfahrung dieses Gebiets erklärt werden kann. Die litauische Tabelle läßt in den letzten Jahren eine aufsteigende Leistungskurve sehen, es bleibt aber noch viel zu tun übrig, bis die Rekorde des Nachbargebiets erreicht werden können.

Die litauischen Rekorde verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf Kaunas und Memel mit Ausnahme der Staffeln, in denen Memel immer noch die unbedingte Führung hat.

Leichtathletik-Rekordliste

Disziplin	Litauen	Memelgebiet	Baltischer Sportverbd.
Staffeln			
4×100 m	45,2 Spielvg. M.	45,2 Spielvg. M.	43,6 Germania Stolp
4×400 m	3 37,1 Spielvg M.	3.37,1 Spielvg. M.	3,30,3 B und E.-V Danzig
4×1500 m	18 35,0 M.T.V. M.	18.35,0 M.T.V M.	17.33,4 B f.K Kbg.
3×1000 m	8.44,2 Spielvg. M.	8.44,2 Spielvg. M	8.12.4 B. und E.-V Danzig
Olympische (800, 400, 200 200 m)	3 48,4 Spielvg. M.	3.48,4 Spielvg. M.	3.40,2 Preußen Danzig
Schweden (400, 300, 200, 100 m)	2 10,1 Städtemsch Kaunas	2.10,8 M. T. V. M.	2 03,2 Germania Stolp
Weitsprung	6 64 Schmidt M.	6.64 Schmidt Sp.-Vgg.	7.04 Baaske Kbg.
Hochsprung	1,78 Akelaitis K.	1.71 Stapputt Spiel-Vgg	1.90 Rosenthal Königsberg
Stabhochspr.	3,45 Vabalas K.	3,15 Goebel Vorw.	3,64 Hoppe Kbg.
Dreisprung	12,95 Gontis K.	12,29 Noreika KSS.	14,88 Baaske Kbg.
Diskuswerfen bestarmig	41,90 Šačkus K.	35.95 Klinger Spvg	46,08 Hirschfeld Allenstein
Kugelstoßen bestarmig	12,52 Tamulynas Kaunas	11,82 Klinger Spvg.	16,04,5 Hirschfeld Allenstein
Kugelstoßen beidarmig	20,02 Klinger M.	20,02 Klinger Spvg	27,56 Hirschfeld Allenstein
Speerwerfen	55,84 Tamulynas Kaunas	54,30 Šurkus KSS	65,19 Mäser Kbg.
Schleuderballwerfen	51,75 Jackschies M.	51,75 Jackschies Spiel-Vgg	63,35 Jankowski Königsberg
Steinstoßen	8,17 Müller M.	8,17 Müller Sp.-Vgg	9,14 Bacher Kbg.
Frauen			
100 m	13,8 Radziulyte Kalvaitiene)	13,9 Prange Sp V.	12,8 Grunwald Mühlh.
200 m	28,0 Kalvaitiene Kaunas	30,9 Bulschat Sport-V.	27,3 Göppner Danzig
800 m	2,29 Radziulyte (Kalv) K	2,49.2 Franz MTV	2,21,6 Stramm Danzig
Weitsprung	4.63 Linke M	4,63 Linke Sp.-V	5,45 Göppner Danzig
Hochsprung	1,40 Makschin M.	1,40 Makschin M.T.V. M.	1,44.5 Kunze Danzig
Kugelstoßen	9,77 Stein M	9,77 Stein Sp.-V.	11,13 Schmidtbauer Königsberg
Diskuswerfen	28,39 Pakarklyte K.	26,46 Stein Sportv.	32,28 Schmidtbauer Königsberg
Speerwerfen	29,31 Mačiulyte K.	28,31 Zimmermann Sport-V.	34,03 Schmidtbauer Königsberg
4×100 m	56,9 Sport-V M	56,9 Sport-V. M	53,7 Asko Kgb.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	1.11. G.	1.11. B.	31.10.G.	31.10.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,918	0,922	0,918	0,922
Kanada	3,806	3,814	3,806	3,814
Japan 1 Yen	0,879	1 881	0,919	0,921
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,21	14,25	14,21	14,25
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,83	13,87	13,83	14,87
Newyork 1 Dollar	4.209	4.217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,38	169,72	169.43	169,77
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2.587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F.	58,52	58.64	58,52	58,64
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,10	82,26	82,10	82,26
Helsingfors 100 fin. M.	6,024	6,036	6 024	6,036
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21 56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,624	5,636	5,614	5,626
Kopenhagen 100 Kron.	71,93	72,07	71,93	72,07
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	70,48	70,62	70,48	70,62
Paris 100 Fr.	16,52	16,56	16,525	16,565
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	62,69	62,81	62,69	62,81
Schweiz 100 Fr.	81,10	81,26	81,15	81,31
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3 057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,50	34,56	34,53	34,59
Stockholm 100 Kron.	72,28	72,42	72,23	72,37
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51.95	52,05
Riga	79.72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 1. November an der Berliner Börse mit 87 (am Vortage mit 88) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 1. November. (Tel.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief, Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief, Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 47,05 Geld, 47,45 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 1. November 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	27—30
b) ältere	—
Fleischige	24—26
Gering genährte	19—23
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	28—30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—28
Fleischige	23—25
Gering genährte	20—22
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	—
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—23
Fleischige	16—18
Gering genährte	10—15
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	28—29
Vollfleischige	24—27
Fleischige	19—24
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	18—21
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	42—51
Mittlere Mast- und Saugkälber	32—46
Geringe Kälber	18—26
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	a) 25
b) Stallmast	b) 32—33
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	30—32
und gut genährte Schafe	17—20
Fleischiges Schafvieh	25—28
Gering genährtes Schafvieh	12—24
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	43—44
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	40—43
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	37—40
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	34—36
Fleischige unter 120 Pfd Lebendgewicht	—
Sauen	35—38

Auftrieb: Rinder 1694, darunter 619 Ochsen, Bullen 356, Kühe und Fersen 719, Kälber 2528, Schafe 3519, direkt zum Schlachthof 324, Schweine 12338, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2961, Auslandsschweine 66.

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern mittelmäßig, gute Kälber knapp; bei Schafen schleppend, beste Lämmer knapp, bei Schweinen ruhig, schwere, fette Schweine gesucht.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 3. November

Schwache bis mäßige Winde vorwiegend westlicher Richtungen, vielfach Dunst, später etwas stärker bewölkt, keine oder nur geringe Niederschläge, noch Nachtfrostgefahr, Temperaturen etwas ansteigend

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 2. Novbr.

Die europäische Hochdruckbrücke hat sich unter Verstärkung etwas ostwärts verlagert und erstreckt sich heute bis nach dem Alpengebiet und dürfte in nordöstlicher Richtung weiterziehen. Eine über Mitteldeutschland befindliche Randstörung dürfte unsere Witterung nicht wesentlich beeinflussen.

Temperaturen in Memel am 2. November

6 Uhr: + 4.0, 8 Uhr: + 4.5, 10 Uhr: + 5,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
945	1	Iris SD. (Jonsson	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
946	2	Berriedale SD. (Pallesson)	Jarmouth	Heringe	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
937	1	Weif MS. (Steffens)	Dalfziel	Holz	Maage
938		Allenstein SD. (Wittenhagen)	König-berg	Abbrände	Ed. Krause
939		Kersten Miles SD. (Wienecke)	Söderhamn	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,64. — Wind: NO. 2. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

---

Berlin: Im Monat Oktober wurden 459 neue Konkurse gegenüber 480 im September eröffnet.

wtb. **Prag**, 31. Oktober. Der Präsident hat gestern die Regierung Malypeter ernannt. Das neue Kabinett stützt sich wie das vorausgehende auf die Koalition von sieben politischen Parteien, davon zwei Deutschen und zwar die deutschen Sozialdemokraten und den Bund der Landwirte.

wtb. **Paris:** Wie aus Saigon gemeldet wird, hat der Taifun, der am 15. Oktober über den anamitischen Küstengegenden niedergegangen ist, 300 Todesopfer gefordert. Der Sachschaden ist ungeheuer.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 1. November

Die heutigen Zufuhren betrugen 77 inländische Waggons, davon 21 Weizen, 17 Roggen, 33 Gerste, 3 Hafer, 1 Erbsen, 2 Gemenge, und 5 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Wicken, 2 Linsen, 1 Mohn. Amtlich: Weizen besser 770 Gramm 20,20, 745 Gramm Durchschnitt 19,80, 740 Gramm 19,60, 705 Gramm bezogen 18,50 von gestern, ohne Gewicht 17,50 und 18, Roggen fester 700 Gramm Durchschnitt 15,60, Gerste besser 16,80, 17, fein dick 17,20, Hafer behauptet 13. Freiverkehr: Weizen 19,50 bis 20,00, Roggen 15,30 bis 15,50, Gerste 16,60 bis 17,00, Hafer 12,60 bis 12,80. Tendenz: Brotgetreide fest, Hafer und Gerste stetig.

Marktberichte

p. Coadjuthen, den 1 November 1932

Butter	Pfund 1.30—1,40	Karotten	Ltr. 0,30
Eier	Stück 0,11—0 12	Zwiebeln	Liter 0,80
Weizen	Ztr. 16,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,80-1,20
Roggen	Ztr. 9.00—10.00	Rindfleisch	Pfd 0,60—0,80
Hafer	Ztr. 8,00—9,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,50-0.60
Gerste	10.00	Kalbfleisch	Pfd. 0,50—0.80
Kartoffeln	Ztr. 3,50	Zander	Pfd. 0,60
Kohl	Schock 3—4,00	Hechte	Pfd. 0,50—0.60
Gänse, leb.	Stück 4,00—4,50	Barse	Pfd. 0,25
Gänse, geschl.	Pfd. 0.60—0,70	Bierfische	Pfd. 0,40
Enten, leb.	Stück 2,00—3,00	Weißfische	Pfd. 0,10
Enten, geschl.	Pfd. 0.80—1,00	Quappen	Pfd 0,40
Hähne	Pfd. 0,30	Ferkel	Paar 25—28
Hühner	Pfd. 0,60	Läuferschweine	Stück 30—40
Keuchel	Stück 0,50	Schlachtschweine	Pfd. 0,45
Aepfel	Ltr. 0,30—0,40		

tr. Prökuls, den 1. November 1932

Butter	Pfd. 1,30—1,50	Karotten	Liter 0,10
Eier	Stück 0,13—0.15	Zwiebeln	Ltr. 0,50—0,80
Weizen	Ztr. 12.00—13,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,80—1.20
Roggen	Ztr. 10,00—11,00	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,80
Hafer	Ztr. 9,00—10.00	Hammelfleisch	Pfd. 0.50—0,70
Gerste	Ztr. 11.00	Aale	Pfd. 0,60—0,90
Kartoffeln	Zentner 3,50	Hechte	Pfd. 0,50—0,60
Gänse, lebend	Stück 7,—	Quappen	Pfd 0,50
Gänse, geschl.	Pfd. 0 65—0,70	Zander	Pfd. 0.60—0,80
Enten, geschl.	Pfd. 0,90	Barse	Pfd. 0,20—0,30
Hühner	Pfd 0,50—0,80	Zärten	Pfd. 0,30
Keuchel	Stück 1,20—1,50	Ferkel	Paar 20—28
Tauben	Stück 0.40	Läuferschweine	Stück 20,00
Aepiel	Liter 0,30—0,50		
Weißkohl	Schock 4.00—5,00		

sk. Uebermemel, den 1. November 1932

	Mark		Mark
Butter	Pfd. 0,75—0,90	Enten, geschl.	Pfd. 0,40—0,50
Käse	0,45—0,55	Hasen	Pfd. 0,20—0,30
Glumse	Pfd. 0.15	Schweinefleisch	Pfd. 0,35—0,45
Vollmilch	Liter 0,10	Rindfleisch,	Pfd. 0,15—0,35
Sahne	Liter 0,50—0,60	Kalbfleisch	Pfd. 0,20—0,55
Eier	14—16 Stück 1,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,20-0,35
Bienenhonig	Pfd. 0,70—0,80	Weizenmehl	Pfd 0,13—0.15
Tauben, geschl.	Stck. 0,30	Aepfel	Liter 0,10—0,20
Hühner, geschl.	Pfd. 0,40	Preißelbeeren	Liter 0,20
Gänse, geschl.	Pfd. 0,20—0,30		

t. Saugen, den 1. Noembber 1932

Butter	Pfd. 1,30	Weißkohl	Kopf 0,15
Eier	Stück 0,15	Karotten	Liter 0,20
Käse	Pfd. 0,90—1.20	Zwiebeln	Bund 0,80
Kartoffeln	Ztr. 2,75	Schweinefleisch	Pfd. 0,80
Gänse, leb.	Stck. 4,00	Rindfleisch	Pfd. 0.60
Gänse geschl.	Pfd. 0,50	Hammelfleisch	Pfd. 0 60
Enten, leb.	Stck 2,50	Aale	Pfd. 1,50
Enten geschl.	Pfd. 0,60	Hechte	Pfd. 0,70
Hähne	Pfd. 0,30	Quappen	Pfd 0 60
Hühner	Pfd. 0,60	Zander	Pfd. 0.70
Keuchel	Pfd. 0,70	Bressen	Pfd. 0,50
Tauben	Stck. 0,50	Barse	Pfd. 0,30
Hasen	Pfd. 0,30	Brennholz, Fuhre	8,00-15,00
Aepfel	Liter 0,30—0,50		

sk. Plaschken, den 1. November 1932

Käse	Pfd. 1,20	Weißkohl	Schock 5,00—6,00
Butter	Pfd. 1,30—1,50	Karotten	0,30
Eier	Stück 0,15	Zwiebeln	Liter 0,50—1,00
Hasen	Pfd. 0,30—0,40	Schweinefleisch	Pfd 0,80—0,90
Gänse, leb.	Stück 3,00—3,50	Rindfleisch	Pfd. 0,40—0,90
Gänse, geschl.	Pfd. 0.60	Hammelfleisch	Pfd. 0,50-0,70
Enten, leb.	Stück 1.50—2,00	Klöße	Pfd. 0,25
Kaninchen leb.	Pfd. 0,50	Quappen	Pfd. 0 50—0,60
Hähne	Pfd. 0,30	Hechte	Pfd. 0,80
Hühner	Pfd. 0,50—0,60	Ferkel	Paar 20—30
Keuchel	Stck. 0,50	Läuferschweine	Stück 50—60
Tauben	Stck. 0,30	Brennholz	Fuhre 15—20
Aepfel,	Liter 0,25—0,50		

sk. Ponegen, den 1. November 1932

Butter i. Stk.	Pfd. 1,40—1,50	Aepfel	Liter 0,30—0,50
Butter gepfund.	Pfd. 1,50-1,70	Weißkohl	Kopf 0,10—0,20
Eier	Stück 0,15—0,17	Karotten	Liter 0,20
Weizen	Ztr. 11,00—15,00	Zwiebeln	Liter 0,50—1,00
Roggen	Ztr. 9,00—10,00	Schweinefleisch	Pfd. 0,70—0,90
Hafer	Ztr. 8,00—9,00	Rindfleisch	Pfd 0 30—0,80
Gerste	Ztr. 9,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,60-0,70
Kartoffeln	Ztr. 2,50	Aale	Pfd 2,50
Gänse, leb.	Stück 3,00—4,00	Hechte	Pfd. 0,60—0,80
Gänse, geschl	Stck 0,50—0,60	Quappen	Pfd. 0,50
Enten, leb	Stück 1,80—2,00	Zander	Pfd. 0,60—0,70
Enten, geschl	Stck 0 80—1,00	Barsche	3—5 Pfd. 1,00
Hähne	Pfd. 0.30	Plötze	10—15 Pfd. 1,00
Hühner	Stück 0,50—0,60	Ferkel	Paar 20—30
Keuchel	Pfd. 0,50	Läuferschweine	Stück 50—64
Tauben	Pfd. 0,30		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Heute um 12¼ Uhr nachts verschied nach längerer Krankheit der Rentier

Herr Julius Wagner

im 68. Lebensjahre, was ich im Namen der Freunde und Bekannten des Verblichenen anzeige.

Memel, den 1. November 1932.

Richard Löhrcke

Die Beerdigung erfolgt Freitag, 3 Uhr nachmittags, von der Städt. Friedhofshalle. [6884

Am Montag, dem 31. 10. starb nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe, gute Mutter

Frau Maria Lettmann

geb. **Post**

im 81. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. 11. 32, morgens 8½ Uhr, von der kath. Kirche aus nach dem Vittener Kirchhof statt. [6886

Gestern nachmittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante (6930

Charlotte Ehlert

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Memel, den 1. November 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 4. November, nachm. 2 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Am 31. Oktober verschied sanft nach kurzer, schwerer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben mein guter, treusorgender Vater, Bruder und Onkel, der Amtsvorsteher und Standesbeamte

Emil Krause

im Alter von 83 Jahren.
Dieses zeigt tiefbetrübt an

Frieda Krause

Willkischken, d. 1. November 1932

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. November, nachmittags um 1½ Uhr, statt (6928

Frauenhilfe-Versammlung

Sonnabend dieser Woche, den 5. November nachmittags 4 Uhr im Gemeindehaus gemeinsame Versammlung der Frauenhilfen der Stadt. **Vortrag** von Herrn Pfarrer **Floch** aus Königsberg. Hierzu werden alle Mitglieder und andere evangelische Frauen herzlich eingeladen (6919

D. Gregor

Schauspielhaus Memel

Von Montag, dem 31. Oktober 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 3. November, abends 8 Uhr:

Im Abonnement!

„Königin Christine"
Schauspiel in vier Akten von August Strindberg.

Freitag, d. 4. November, abends 8 Uhr, in der Aula d. Auguste-Viktoria-Lyzeums:

Veranstaltung des Goethebundes:

Vortrag Professor Roy: Mahatma Gandhi und seine Bedeutung für Indien und die Menschheit.

Sonnabend, den 5. November abends 8 Uhr Litauische Vorstellung

Sonntag, den 6. November abends 8 Uhr außerhalb des Abonnements:

Der erste große Bunte Abend

im Schauspielhaus
Gewöhnliche Kassenpreise!

Formulare bei F. W. Siebert M. Dampfb.

Besuchten Sie schon die
●●● Reklamewoche
in der Konditorei Sommer ???????

Betrifft unsere Preisfrage!

Nachstehend veröffentlichen wir die Preisträger unserer Preisfrage:

Warum zahlt der Berliner Milchhandel für molkereimäßig behandelte Milch 4 Cent pro Liter mehr als für gewöhnliche Stallmilch?

1. Preis Lit 50.— in bar
erhielt Frau Seminar-Studienrat **Belgard**, Memel

2. Preis Lit 30.— in bar
erhielt Frl. **Helene Schenk**, Memel

3. Preis Lit 15.— in bar
erhielt Frau **Perlmann**, Memel

Trostpreise erhielten

1. Frau **M. Jonathal**, Memel
2. Frau **Emmy Weber**, Memel
3. Frau **A. Behrendt**, Memel II
4. Frau **W. Schultz**, Memel
5. Frau **Susanne Schultz**, Memel
6. Frau **B. Briese**, Memel
7. Frau **Marie Schmitt**, Memel
8. Frau **Elisabeth Metzler**, Memel
9. Frau **Emma Tiedemann**, Memel
10. Frau **Baltrock**, Gut Schaulen

Die Veröffentlichung der Lösungen erfolgt in den nächsten Tagen.

Wir danken allen Einsendern für ihre rege Beteiligung, und bitten die Gewinne etc. in unserem Büro, Katholische Predigerstraße 1, in Empfang zu nehmen.

Molkereigenossenschaft Memel
e. G. m. b. H.

Goethebund

Freitag, den 4. d. Mts., 8 Uhr
spricht in der **Auguste-Viktoria-Schule**

Professor Tarachand Roy, M. A.,
über

Mahatma Gandhi und seine Bedeutung für Indien und die Menschheit

Eintritt: Mitglieder **2** Lit, Nichtmitglieder **4** Lit
Schüler **1** Lit. Karten in der Buchhandlung **Robert Schmidt** und an der Abendkasse

6756

In drei Stunden
vom Rokkoko bis
heute!

I. Großer bunter Kabarett-Abend
Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr
im
Städtischen Schauspielhaus

Bäckergesellen-Brüderschaft
Monats-Versammlung
Donnerstag 7 Uhr
bei **Gorny.** 6860

Interessenten für Gründung eines
Skatklubs
wollen sich bitte meld.
Sportklause
Beitstraße 27

Bin verzogen nach Werftstr. 13
gegenüber Kohlenhandlung
Fritz Leidereiter.
Franz Kleischies
Schneidermeister.

Feiwelowitz Kräuter-Hauskuren
sind ein Hilfsmittel gegen viele Krankheiten; sie schaffen Erleichterung und Heilung, besonders bei veralteten Leiden. In Apotheken zu haben. [6923

Jeden Donnerstag ab 5 Uhr [6925
Grützwurst mit Suppe sowie schlesische Blut- und Leberwürstchen.
Edwin Hühnerbein
Bommelsvitte 129.

Verkäufe

Fast neues (6891
Dertiko
verkauft (Pr. 100 Lit) Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes.

---

2 Krokodile
zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schaltern d. Bl. 6889

Ein gut erhaltener
Grudeherd
billig zu verk. [6904
Marktstraße 29.

Winterhilfe 1932/33

Der Wagen fährt am **Freitag, dem 4. November 1932:**

Ferdinandstr., Ankerstr., Ballaststraße, Holzstr. u alle in diesem Viertel liegende Querstraßen und zurück Luisenstraße.

Heute Donnerstag ab 2 Uhr
6875)
feinste Schmantwaffeln
als Spezialität in und außer dem Hause Stück 0,20 Lit
Konditorei Neumann

Unser besonders stark eingebrautes Qualitätsbier

Audit-Ale

empfehlen wir im Grosshandel.

Audit-Ale ist mit hohem Stammwürzegehalt unter Verwendung bester Rohprodukte nach englischer Art eingebraut. Erhältlich in einschlägigen Geschäften

Memeler Aktien-Brauerei
Korn- und Likörfabriken
Telefon 23 und 105

6916

Apollo Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr
Ermäßigte Preise Lit 1.— bis Lit 2.50
Die herrliche deutsche Tonfilmoperette

Ein bißchen Liebe für Dich

(Zwei glückliche Herzen)
Magda Schneider
Lee Parry
Herm. Thimig
Georg Alexander

Tonwoche
Beiprogramm

Mittwoch und folgende Tage 5 u. 8¼ Uhr
Der große Metrofilm der Produktion 1932/33

Der Sohn des Rajah

Ein Tonfilm in deutscher Sprache
mit
Ramon Novarro
Conrad Nagel, Madge Evans

Ramon Novarro, der Liebling aller Frauen, im Mittelpunkt einer spannenden Handlung, deren exotischen Hintergrund Indien bildet

Ramon Novarro singt!

Indien ist der faszinierende Hintergrund des neuen Ramon-Novarro-Films, in dem der größte Liebhaber des Films, durch „Ben Hur" erneut der Liebling des Kinopublikums geworden. Sie durch sein Spiel und seine wundervolle Stimme wieder begeistern wird!

Beiprogramm / Tonwoche

Capitol

Mittwoch 6 u. 8½ Uhr
Zum letzten Male
Brigitte Helm
Der Riesenerfolg mit dem Spitzentonfilm
Die
blaue Donau

Zigeunermusik
Zigeunertänze
Zigeunerlieder

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, das der Tonfilm **„Die blaue Donau" keinesfalls als Sondervorstellung-Jugendvorstellung läuft!**

Beiprogramm/Tonwoche

Angel-Sport-Verein
A. S. V.

Die für Sonnabend, den 5. November geplante Veranstaltung (6918

findet nicht statt.

Der Vorstand

Der Reisende, früherer Polizeibeamte
Max Kupprat
aus Memel, Bäckerstr. 18, ist fortan nicht mehr **berechtigt, f. uns Aufträge u. Zahlungen entgegenzunehmen,** was wir unserer geehrten Kundschaft hierdurch bekannt geben.

Memel, den 1. November 32 (6932

Memeler Bürsten- u. Pinselfabrik
G. m. b. H.
Simon-Dach-Straße 2

J. T. G. B.-„Bar-Kochba"

Heute **Mittwoch, den 2.,** abends 7,30 Uhr, spricht im Gemeindehaus, Kehrwiederstraße, Herr Rechtsanwalt **Dr. Rafaell Rabinowitz,** Kaunas (Vors. d. Landesverbandes „Makkabi") über (6936

Sportbewegung in Palästina

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand

Eintritt frei.

Restaurant
„Zum weißen Hirsch"
delikate Rinderfleck
Portion 1 Lit 6893

Warme Hausschuhe für Damen, starke Ledersohlen, alle Größen . . . . Lit 6.00

Botten

und **Russenstiefel** fast aller Weltmarken zu billigsten Preisen. **Fischerstiefel** aus Gummi wieder eingetroffen. (6901

Stiefelkönig
Handelshof Schuhkeller Theaterplatz

Quittungs-Blocks

enthaltend 100 Quittungsformulare **mit** Talon, hält vorrätig

Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots"

Unterricht

Lit. Unterricht 6883
für Anfänger beginnt heute abend. d. 2 November, 7½ Uhr, in der **Friedr.-Wilhelm-Str. 19/20,** 2 Tr.

Schnellfördernder
lit. Unterricht
im neuen Zirkel beginnt heute um 8 Uhr Marktstraße 48/49. 6924)

Verloren Gefunden

Taube entflogen
weiß, Ring 178/32 C. Wiederbringer erhält gute Belohnung. (6890
Bommelsvitte 222.

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn (5814
Gr. Sandstraße 5

Kaufgesuche

Wer könnte jeden Tag eine Kanne Vollmilch liefern, zu welchem **Preis?** Angeb. unt. **2878** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6876

Ein gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht. Angebote unter **2877** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6861

Eine gebr.
Badeeinrichtung ein gebr. Kochherd
zu kaufen ges. Angeb. unt. **2883** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6912

Grundstücks-Markt

Das Grundstück Mühlentorstr. 13 steht z. Verkauf. Auskunft erteilt (6881
Jurkutat
Wiesenquerstraße 13.

Grundstück 6879
Kehrwiederstr. 1/2
steht zum Verkauf.
Auskunft, **Sandora'-Buchhandlung.**

Kapitalien

30-40000 Lit
zur ersten Stelle auf ein Stadtgrundstück gesucht. Angeb. mit Angabe des Zinssatzes unter **2881** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Suchen Sie Geld? wie l. 2. Hyp., Betriebsg. usw? Kostenl. Aust. d. **C. Matthes, Hypotekg.,** Prinz Joachimstr. 56. Anfr. Rückporto. (6905

Stellen-Angebote

Kellnerlehrling
deutsch und litauisch sprechend, kann sich melden. [6921
Viktoria-Hotel.

Tücht., zuverlässiger
junger Mann
kann sich von sofort melden. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes. [6899

Lehrling und Lehrmädchen
gesucht. (6902
E. Millner
Fleischbänkenstr. 2

Anfängerin
mit Schreibmaschinen- u. Stenographiekenntnissen gesucht. Angeb. u. **2876** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6859

Jüngeres Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht (6877
Laurat, Fischerstr. 8

Aufwärterin f. ½ Tag gesucht
Moltkestr. 19a
6865) I. Etage

Stellen-Gesuche

Suche v. sofort eine **Stelle als Haustochter.** Angeb. unt. **2880** a. die Abfertigungsst. d. Bl. (6880

Besitzertochter
mit Kochkenntn. sucht **Stelle** von sogleich od. 15. 11. Angeb. unter **2885** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6926

Aelteres, sauberes
Mädchen
das 4 Jahre in einem Gutshause Küche und alle Hausarbeiten vorgestanden hat, **sucht Stelle** in der Stadt v. 15. 11. Angeb. unt **2882** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6900

Tüchtiges
Büfettfräulein
sucht Stellung von sofort od. später. Angebote unt. **2884** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6915

Vermietungen

Acht-Zimmer-Wohnung
im Zentr., in ruhiger Lage, im ganzen od. als zwei 4-Zimmer-Wohnungen zu vermieten. [6911
Tel. 504. **G. Ruppel.**

Ein großes, sonniges, nett möbl. **Zimmer** sep., im Zentr. d. Stadt zu vermieten. Zu erfragen a. d. Schaltern d. Bl. (6903

---

2 Zimmer
mit Küche an kinderl. Ehepaar zu vermieten
Holzstr. 6, Eingang Rosenstraße, Pforte

Möbl. Zimmer
sep., evtl. mit Bad, zum 15. 11. zu vermieten [6888
Moltkestr. 12, unten.

Möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten [6929
Kögst, Grüne Str. 4.

Möbl. Zimmer
elektr. Licht, separ. Eing., sofort zu vermieten [6916
Steintorstraße 1 a
1 Trp. links
bei Wittkin.